

Holt Meyer

**„И ТУ УЛЫБКУ ВСЯ ЗЕМЛЯ / ЗАПОМНИЛА НАБЕК“¹
THESEN ZUM PROBLEM „JURIJ-GAGARIN-ARCHIV“
([PHILOSOPHISCHE] VERSCHRIFTLICHUNGEN DER UNSCHULD
UND MEDIALISIERUNGEN DER ORTLOSIGKEIT)**

Don't have to take no trip to outer space. All I have to
do is look in your face
And before I know it I'm in orbit around you...
Tom Waits „Little Trip to Heaven (On the Wings of
your Love) (1973)“²

0. Welche Startrampe für das *Take-off* eines Gagarin-Archivs?

Никогда не будешь ты состарен,
Юрий Алексеевич Гагарин!
Niemals wirst du altern
Jurij Alekseevič Gagarin

Ivan Slepnev

Наш герой известен миру улыбкой.
Unser Held ist durch sein Lächeln bekannt.

Syn Rossii

In diesem Beitrag geht es um das, was man das ‚Gagarin-Archiv‘ nennen könnte. Damit ist das Ordnen der Spuren des Kosmonauten Jurij Alekseevič Gagarin (1934-1968) in unterschiedlichen Speicherorten gemeint, insbesondere in der sowjetischen und russischen Offizialität, aber auch in der Inoffizialität.

Eine Grundthese, die ich zu diesem Phänomen aufstellen möchte, ist, dass die Gagarin-Geschichte fast nur nebensächlich eine ‚Kosmonautengeschichte‘ ist, dass also Gagarin und die Kosmonautik selbst einem übergeordneten Archiv-Prinzip zuzuschreiben sind, als dessen Emblem eben jenes Gagarin-Lächeln dienen könnte, dessen Auftreten in einem Gagarin-Gedicht im Titel meines Beitrags zitiert wird.

Damit sollen Facetten in der Gagarin-Repräsentation herausgearbeitet werden, die Matthias Schwartz in seiner Arbeit *Die Erfindung des Kosmos* zur Repräsentation der Kosmonautik in der Chruščev-Zeit (mit Schwerpunkt auf popu-

¹ Die letzten zwei Zeilen des Gedichts „Ballada o šnurke“ von Petr Nefedov.

² „Closing Time“, 1973.

lärwissenschaftliche Publizistik und *science fiction*) angesprochen hat. Für die Argumentation dieses Beitrags müssen sie allerdings grundlegend umgepolzt werden. So z.B. im Fall folgender Analyse:

Dieser „fröhlichste“ Siegestag Moskaus zeigte, daß das Muster der großen Familie mit einigen Modifikationen noch funktionierte und gleichzeitig aus der Fassung geriet: Der neue Held war als Sohn nicht mehr ganz in die Gesellschaft zu integrieren. Denn zwar bekam Gagarin genauso wie die Schöpfer des Sputniks und der wiedergeborene Bip die Rolle des Sohnes des sowjetischen Volkes zugewiesen. Auch stattete er Chrusčev (als politischem Vaterrepräsentanten) am 14. April „persönlich“ Bericht seiner Taten ab und zollte Ciolkovskij (als wissenschaftlichem Vater) in vielfachen Äußerungen seine Hochachtung. Aber der Flug hatte den „einfachen russischen Menschen“ nicht wie seine Vorgänger als Helden bloß zu einem veränderten, besseren Menschen gemacht, sondern zu einem wesentlich anderen, hatte er doch „ein Wunder“ und „das goldene Märchen“ der Menschheit Wirklichkeit werden lassen.

Damit vollzog Gagarin genau den Schritt in eine andere „kosmische Welt“, der im personifizierten Sputnik angelegt und in unzähligen Äußerungen der populärwissenschaftlichen Publizistik zum Kosmosthema angeklungen war. Der „Kolumbus unserer Tage“ überschritt die Grenze zwischen alter und neuer Welt, in seiner Person wurde der „größte aller größten Wunschträume des Menschen“ Realität, wie es Chrusčev in seiner Rede zu Ehren Gagarins auf dem Roten Platz am 14. April formulierte:

„Der Wunschtraum der Erstürmung des Kosmos ist wirklich der allergrößte der größten Wünsche des Menschen. Wir sind stolz, daß diesen Wunschtraum, dieses Märchen sowjetische Menschen Wirklichkeit haben werden lassen.“

„Мечта о покорении космоса – действительно величайшее из величайших мечтаний человека. Мы гордимся тем, что эту мечту, эту сказку сделали былью советские люди.“³

Schwartz unterstreicht scharfsinnig die einzigartige Bedeutung des Gagarin-Flugs, d.h. die neue Qualität, die durch den Erfolg des Orbits des Vostok in den Kosmonautik-Diskurs hineingekommen ist. Gagarin „überschritt“ laut Schwartz „die Grenze zwischen alter und neuer Welt“.

Ich schlage vor, genau diese Worte nicht im Sinne der Schwartzschen Titelformulierung „Erfindung des Kosmos“, sondern als Material für ein Gagarin-Archiv der Legenden zu lesen, in dem die Rede vom „Traum“ und vom „Märchen“ die ‚Wahrheit‘ der Legenden-Archivbildung aussagt. Traum und Märchen können mit dem potentiell kosmopolitischen Status des Kosmos verknüpft werden: Sie manifestieren sich in der Spannung zwischen den „Wünschen aller Menschen“ und der Realisierung der Märchen durch „sowjetische Menschen“. Das ist der Ort der „Erfindung des Kosmos“, bei dem die „Erfindung“ – so mei-

³ Schwartz 2003, 63-64.

ne These – noch viel wichtiger als der „Kosmos“ ist („Erfindung“ als Erstellung von Gedächtnisorten und Archivkonstituierungen für „Märchen und „Traum“).

Damit soll nicht etwa gesagt werden, dass der biographische Gagarin selbst nicht primär Pilot, Kosmonaut und Raumfahrttechniker war. Alle zuverlässige Quellen belegen, dass er alle ihm zur Verfügung stehende Arbeitskraft in den sieben Jahren zwischen seiner Erdumkreisung im April 1961 und seinem Tod dieser Sache gewidmet hat, was das kurz vor seinem Tod abgeschlossene Studium am Žukovskij-Institut, seine intensiven Bemühungen, an der *Sojuz*-Mission als Kosmonaut beteiligt zu werden, sowie die ihm zu Teil gewordene Berücksichtigung bei sowjetischen Mondlandungsplänen dokumentieren.⁴ Es soll vielmehr festgestellt werden, dass zeichenhafte Bedürfnisse an den Leib und erst recht ans Image Gagarins gelegt wurden, welche sowohl sowjetischen Herrschaftsprinzipien als auch ‚von unten‘ kommenden Wünschen der vom Chrusčevschen ‚Tauwetter‘-Politik berührten Bevölkerung entstammten, und dass die Gagarin-Archivierung von diesen Bedürfnissen, Prinzipien und Wünschen gestaltet wird/wurde. Das bedeutet auch, dass jede diesen Prinzipien und Wünschen zuwiderlaufende Gestaltung der Gagarin-vita⁵ Spuren eines Kampfes gegen das sowjetische national-imperiale ideologische⁶ Gagarin-Archiv-System aufweisen muss.

Wenn ich frage, wo das *Take-off* eines Gagarin-Archivs stattfinden kann, so ist die Anspielung auf Friedrich Kittlers „Take-off der Operatoren“⁷ beabsichtigt. Die zunehmende Verselbständigung und Virtualisierung von Zitierzeichen, die Kittler in dieser Arbeit beschreibt, ist mit der Beschleunigung eines Medialisierungsvorgangs durchaus vergleichbar, die sich in den frühen 60er Jahren bemerkbar macht. Aus den Darstellungszwängen unmittelbar nach dem Weltraumflug (die Verfälschung der Umstände der Landung bildet das Paradebeispiel) entstehen ‚Legenden‘, die wiederum weitere mediale Repräsentationen generieren, so dass die Denkfigur von Operatoren, die weitere Operatoren erzeugen, auch hier anwendbar ist. Das eigentliche *Take-off* von Gagarin ist mit anderen Worten nicht der Auftakt der gut anderthalb Stunden, die mit Juri Alekesevičs „poechali!“ („fahren wir!“ oder „es geht los!“) begannen, sondern dessen mediale Potenzierung, welche alles Faktische unwiederbringlich unter sich begräbt – oder eben an den Rand der Archivierung drängt.

⁴ Vgl. Doran/Bizony, 169ff.

⁵ Die Rede von der ‚Vita‘ eines kommunistischen ‚Helden‘ soll nicht als mutwilliges Sakrileg, sondern als Hinweis auf den Umstand verstanden werden, dass Strukturähnlichkeiten zwischen dem verschriftlichten Gagarinschen *curriculum vitae* und der Heiligenvita bestehen. Die das ikonographische Muster von Gagarin mit der Taube legt nahe, die Vitae des Franziskus von Assisi als konkretes Belegmaterial heranzuziehen.

⁶ Der Ideologiebegriff, der nicht mit bewusst eingesetzter politischer Problematik zu verwechseln ist, scheint hier einschlägig zu sein, denn das Gagarin-Archiv, jedenfalls das ‚Legenden-Archiv‘ wird nach unbewusst-ideologischen Prinzipien erstellt.

⁷ Kittler, F.A. 1994. „Vom Take off der Operatoren“, *Zeichen zwischen Klartext und Arabeske*, hrsg. von Kotzinger S. / Rippl G. Amsterdam u.a., 161-168.

Im nächsten Abschnitt sollte die Randständigkeit des Faktenarchivs für das mediale ‚Legendenarchiv‘ und umgekehrt aus methodologischer Sicht erläutert werden. Anschließend (in Abschnitt 2) sollen Darstellungen, die aus dem Faktenarchiv gespeist werden (v.a. Starman von Doran/Bizony) und solche, die vom ‚Legendenarchiv‘ ausgehen, miteinander verglichen werden (insbesondere der Band *Syn Rossii*). Als nächstes (in Abschnitt 3) wird dann die kurze Gagarin-Schrift Emanuel Levinas' herangezogen und mit I.P. Smirnovs Sorokin-Lektüren der 90er Jahre zusammengelesen. Im vierten Abschnitt sollen die Möglichkeiten, die Gagarin-Zeichenpraktiken für eine mediale Historiographie zu verwenden, erläutert werden. Dies führt im fünften und letzten Abschnitt zu der Frage, inwieweit die ‚Gagarin-Jahre‘ 1961-1968 im Lichte einer medialen Virtualisierung und deren Krise 60er Jahren betrachtet werden können. Auf diese Ausführungen müsste folgerichtig ein text- und medienanalytischer Abschnitt zu Gagarin-Versen, Gagarin-Büchern, Gagarin-Straßen als Archivarbeit folgen, wo Beispiele der angegebenen medialen Zeichenpraktiken der 60er, 70er und 80er Jahre im Lichte der vorangegangenen Ausführungen im einzelnen gewürdigt werden könnten. Darauf muss aus Platzgründen an dieser Stelle verzichtet werden.

1. Das Archiv am Rand und im Rahmen der Datensammlung

V. ПУТИН: С праздником!

VCE: Спасибо.

V. ПУТИН: Сегодня – юбилейная, во всяком случае, достаточно круглая дата – 45 лет.

Putin: Ich gratuliere zum Feiertag!

Alle: Danke.

Putin: Heute ist ein Jubiläumsjahr, oder zumindest ein ziemlich rundes Datum: 45 Jahre.

Stenographische Aufzeichnung des Treffens des Präsidenten der Russischen Föderation mit Kosmonauten und den Leitern der kosmischen Branche, 12. April 2006⁸

Эта повесть / про великого человека. / Про великого человека, / рожденного / великими / силами.

Das ist eine Erzählung über einen großen Menschen. / Über einen großen Menschen, / der geboren wurde / durch große Kräfte.

Syn Rossii

Das Archiv ist also nicht eine Sammlung von technischen und historischen Daten, sondern ein mediales und ideologisches Dispositiv, in das schwer einzudringen ist, um es ‚von innen‘ zu rekonstruieren. Denn das Material ist fremd, seine Selbstschutzmechanismen sperrig, und seine Aktualität im heutigen Russland, wo auch noch dem halbrunden 45. Jahrestag des Gagarin-Flugs (2006) mit

⁸ Стенографический отчет о встрече с космонавтами и руководителями космической отрасли, 12.IV.2006 - www.kremlin.ru/text/appears/2006/04/104429.shtml

erstaunlichem Einsatz und offensichtlich aufrichtiger Begeisterung gedacht und gefeiert wird, mit Händen zu greifen. Als Beleg mag das „Treffen mit Kosmonauten und Führern der kosmischen Branche“ (с космонавтами и руководителями космической отрасли), zu welchem der Präsident der russischen Föderation Vladimir Putin am 12.4.2006 eingeladen hat, dienen. Hier wurden wiederum dem Präsidenten die ersten vier Nummern der Zeitschrift mit dem vielsagenden Namen *Rossijskij kosmos* (sinngemäße Übersetzung: „Der zu Russland gehörende Kosmos“) überreicht.

In diesem Sinne ist ein Buch wie der zum 40. Jahrestag des Gagarin-Flugs im Jahre 2001 in Kiev und 2002 in deutscher Übersetzung beim Elbe-Dnjepr-Verlag erschienene Band *Gagarin. Auf dem Kosmodrom Baikonur*, der zahlreiche bisher unbekannte Fotos der sowjetischen Raumflüge der 60er Jahre mit diversen Datenaufstellungen („Offiziere der 1. Verwaltung für Erprobung des NIIP-5 des Verteidigungsministeriums (des 5. Schießplatzes für wissenschaftliche Forschung und Erprobung des Verteidigungsministeriums), „Parameter der Umlaufbahn und der Flugbahn des Raumschiffes ‘Vostok’“ mit „Erklärung der Flugbahnparameter“, usw.) enthält, als Sammlung medialer Daten sehr wertvoll und für ein bestimmtes Gagarin-Archiv unerlässlich. Für das Gagarin-Archiv, von dem hier die Rede ist, sind die Ränder dieses Bandes besonders aussagekräftig, was insbesondere bei der deutschen Übersetzung auffällt. Zwei Paratexte wären explizit zu nennen:

1. die Paratexte bzw. deren Fehlen – die Nennung des Verlags mit Sitz im sächsischen Klitzschen (nordöstlich von Leipzig), die in jeder Beziehung randständig ist, kombiniert mit der Nicht-Nennung des Autors auf dem Titelblatt der deutschen Übersetzung



2. die Widmung: Gewidmet dem 40. Jahrestag des ersten Flugs in den Weltraum Jurij Alexeewitsch Gagarin“ [sic].

Diese Ränder repräsentieren einen Anspruch auf die Selbstverständlichkeit der Wichtigkeit dieser Daten und des Feierns eines Jubiläums, gerade in einem Landstrich (Sachsen oder ‚Mitteldeutschland‘ insgesamt), wo es noch viele „Juri-Gagarin-Straßen“ gibt. Es sind aber die „Gagarin-Straßen“ selbst als Szenerie des Erscheinens dieser Übersetzung, welche v.a. interessieren.⁹

Nicht bisher verborgene Fakten und Dokumentationen, sondern Archivstrukturierungen (diese sind auf keinen Fall mit Zensurmaßnahmen gleichzusetzen, sondern erscheinen als echte ideologische Vorgänge!), welche die Veröffentlichungen verhindert und/oder an die Peripherie gedrängt haben, sind von Interesse.

Von großer Bedeutung wird Emanuel Levinas' kurzer Essay „Heidegger, Gagarin und wir“ sein, und zwar als Formulierung einer Position, die ein (implizites oder gar explizites) Kontrastprogramm zur Offizialität bildet und daher die Konturen der offiziellen Spurensammlung deutlich werden lässt.

Dass der Gagarin-Flug ein Zug im großen Schachspiel des Kalten Kriegs war, ist klar, und muss als solcher nicht weiter analysiert werden, denn diese Seite des Phänomens ist von einfacher Natur. Die Konturen, um die es mir hier geht, sind diejenigen Medialisierungen, die für den Privatgebrauch vorgesehen waren. Diese wiederum schreiben sich in Topiken und Praktiken ein, welche dasjenige Archiv vorgeformt haben, das für Gagarin angelegt wurde.

Die Konturen lassen sich in folgenden Stichworten zusammenfassen:

- Dominanz der Effekte von Medialität
- Sich aufdrängende und durchstreichende Offizialität
- Ein für das ‚Tauwetter‘ charakteristisches Pathos der Dokumentarität
- Eine emphatische und spezifische Positionierung der Wissenschaftlichkeit
- Imperial/nationale Bodenhaftung (insbesondere mit Blick auf den Umgang unterschiedlicher Kulturen mit Gagarin)
- Die Herausbildung einer Gagarin-Topik, die von einer Gagarin-Ikono-graphie ausgeht und in eine Gagarin-Poetik einfließt. Die Stichworte hier sind Jugend/Komsomol (sprachspielerisch ausgedrückt: die bereits in den Begriffen angegebene Verbindung ‚Kosmonaut-Komsomol‘), Lächeln, national-lokale Verwurzelung, aber auch Gnade/Gabe (vgl. das häufige Reimpaar „Gagarin-[blago]daren“) in den Gagarin-Gedichten

⁹ Der Verfasser erstellt zur Zeit eine umfassende internationale Liste der Gagarin-Straßen außerhalb der ehemaligen UdSSR, die Gegenstand einer gesonderten Studien werden sollen.

All diese Konturen sind von einer zeichenhaften Zeitstrukturierung¹⁰ betroffen, welche mit dem Begriff „grjaduščee“ (Zukünftiges als Voranschreitendes, effektiv über die Gegenwart in die Zukunft) zusammengefasst werden kann.



11

Hier kann eine auf der 32-Kopeken-Briefmarke der 1981er Gagarin-Serie verwendete (also retrospektiv eingesetzte) Brežnev-Formulierung als modellbildend gelten: „закладываем основы для будущих гигантских завоеваний человечества, плодами которых воспользуются грядущие поколения“ [wir schaffen die Grundlagen für künftige {будущих} gigantische Eroberungen der Menschheit, deren Früchte künftige {grjaduščie} Generationen nützen werden {vospol’zujutsja – perfektiv, also wörtlich: „werden genützt haben“}]. Diese Formulierung gibt die Zeitstrukturierung der späteren Gagarin-Repräsentation vor, die sie dann gewissermaßen performiert. Wie später ausgeführt wird, ist die Abbildung des damals gerade eingeweihten Moskauer Gagarin-Denkmal ein logisches Pendant dazu.

Dies kann trotz der Tatsache festgestellt werden, dass der Machtantritt Brežnevs im Oktober 1964 zu einer erheblichen Verschlechterung der Lebensbedingungen Gagarins geführt hat, da Gagarin für Brežnev untrennbar mit Chruščev und mit der „Tauwetter“-Epoche verbunden war.¹² Damit waren wesentliche Änderungen in den Strategien der Gagarin-Archivierung verbunden.

Der Faktor, der die miserable persönliche und politische Beziehung zwischen Brežnev und Gagarin überstrahlt und den von der horrenden Flugkatastrophe geradezu dionysisch auseinander gerissenen und gerade dadurch ewig jungen toten

¹⁰ Vg. hierzu Hagemester M. 2003. „Die Eroberung des Raums und die Beherrschung der Zeit. Utopische, apokalyptische und magisch-okkulte Elemente in den Zukunftsentwürfen der Sowjetzeit“, *Die Musen der Macht. Medien in der sowjetischen Kultur der 20er und 30er Jahre*, Murašov, J./Witte, G. (Hg.). München, 257-284.

¹¹ Briefmarken aus dem Besitz des Autors.

¹² Doran/Bizony, 201f.

Gagarin treffsicher in die Kremlmauer (unweit vom seit 1966 dort ruhenden Korolev) hineinpflanzt, wird in den im Motto zitierten Zeilen von Slepnev ausgedrückt:

Никогда не будешь ты состарен,
Юрий Алексеевич Гагарин!
Niemand wirst du gealtert sein
Jurij Aleksandrovič Gagarin

Auch in diesen Zeilen ist die Zeitstruktur von großem Interesse: das negierte *futurum exactum* bestätigt Gagarins „ewige Jugend“ (vgl. dazu das weiter unten besprochene Korolev-Zitat, das diese Formulierung benutzt). Auch hier tilgt die Perfektivform die Gegenwart, d.h. jedwede Prozessualität des Gagarin-Lebens. Dass sich die entsprechende Zeile mit dem vollen Namen „Jurij Aleksandro[vič] Gagarin“ reimt, grenzt fast an Genialität (inmitten dieser mittelmäßigen Dichtung), denn die Dichte dieser Zeile lässt das Gagarin-Leben zu einer unverrückbaren zeitlosen Einheit Anapäst-Iambus-[Iambus]-Iambus¹³ werden und die ewige Jugend ikonisch abbilden.

Das Gagarinarchiv ist so beschaffen, dass sein „Leben“ aus den 108 Minuten im All besteht, die aber auch auf besondere Weise aufbereitet werden müssen – so, als ob Gagarin immer schon da oben schweben würde. Es gilt die ewige Jugend dieser – auch aufgrund der Geheimhaltung – zu einem Moment zusammengezogenen 108 Minuten festzuhalten. Jede Ausdehnung dieser Zeit, jede Verwandlung in einen Ablauf, wird wie ein Sakrileg, vergleichbar etwa der Vorstellung einer Darstellung von Christus beim Baden oder Essen oder Schlimmerem – genauestens beschrieben.

Die Soz-Art Version dieses Archiv-Prinzips im Gagarin-Gedicht D.A. Prigovs wird in der letzten Zeile festgehalten: И молча смотрит с высоты (Und schaut schweigend von oben).¹⁴ Die für Soz-Art charakteristische Überkompensierung des politischen Programms überzeichnet eine wesentliche Tendenz der Gagarin-Medialisierung, die anhand der Briefmarkenserie, welche mit einem über der Erde schwebenden Gagarin beginnt und schließt (den Schluss mit der Gagarinfigur auf dem Denkmal haben wir gerade vor Augen gehabt), perfekt illustriert werden kann: die Repräsentation des kontrollierten Schwebens ist der wichtigste Effekt der Operation, die am 12. April angefangen wurde.

Gagarin dient mit anderen Worten der Repräsentation einer symbolischen Relation. Wenn die Logik des Kalten Kriegs doch bemüht werden soll, dann vielleicht der Rede- und Zeigemodus des permanenten Ankündigens mit permanentem Aufschub, der den Atomkrieg (zumal in der Analyse Derridas in *No A-*

¹³ Da die Anfangseinheiten „Nikogda“ und „Jurij A“ sich entsprechen, hat das „Ju“ am Anfang von Gagarins Namen als unbetont zu gelten.

¹⁴ D.A. Prigov. *Sobranie stichov*, hg. von Obermayr B., Bd. 1. Wien 1996, 122.

pocalypse, Not Now) kennzeichnet.¹⁵ Denn es war nie ein Geheimnis, dass all diese Raketen, auch diejenige, welche die erste „Vostok“-Kapsel und alle darauf folgenden in Umlauf gebracht hat, ihre Hauptattraktivität für die Geldgeber in ihrer Effektivität beim ‚Liefen‘ von atomaren Sprengkörpern besaßen. So repräsentiert das permanente Gagarinschweben und das drohende Gagarinfallen das strukturelle Nicht-Landen eines Verbreiters tödlicher Detonation und radioaktiver Strahlung.

Der simpelste und auffälligste Effekt dieses – auch militärtechnisch und -logisch bedingten – systematischen (gegenwarts- und bewegungslosen) Schwebezustands: Nach dem Flug darf nichts Neues an Gagarinschen Flugereignissen hinzukommen. Das einzige weitere Ereignis ist der Sturz in den Tod wenige Wochen vor dem 7. Jahrestag des Vostok-1-Flugs. Der real-faktische Gagarin hat schön unten zu bleiben, was bedeutet, dass seine Repräsentation schön oben (bzw. oben schön) bleibt, wenn auch mit fester Bodenhaftung. Diese Politik ist belegt – unter anderem im unerlässlichen Buch von Doran und Bizony, dessen Titel archivarisches Programm ist: *Starman*.

Das ‚Legenden-Archiv‘ belegt dies auch; es ist versinnbildlicht im Moskauer Gagarin-Denkmal, wo die Strahlen unter dem Gagarin-Leib ein Streben nach oben repräsentieren sollen, aber in Wirklichkeit in ihrer für die späte Brežnev-Zeit charakteristischen Klobigkeit eine Kette zum russischen Boden bilden. Diese Tendenz kann auch durch eine Beschreibung zweier Publikationen veranschaulicht werden, welche das ‚Legenden-Archivprinzip‘ befolgen, jenes Prinzip, das in den Worten zusammengefasst wird, die im zweiten Motto dieses Abschnitts zitiert werden: „Эта повесть / про великого человека. / Про великого человека, / рожденного / великими / силами.“ (Diese Erzählung von einem großen Menschen. / Von einem großen Menschen, der von großen Kräften geboren wurde): Das Wort „*velikij*“ fällt dreimal, und das Bild der Erzeugung der zweifach aufgerufenen Größe eines „Menschen“ vermittels der Größe von „Kräften“ bezieht sich natürlich vorrangig auf die „großen Kräfte“ der kommunistischen Gesellschaft. Aber die rhetorisch-mediale *amplificatio* bezeichnet mit diesen Ausdrücken auch sich selbst. Es handelt sich hier um die ‚Kräfte‘, die ein multimediales Erzeugnis wie den Bild- und Textband *Syn Rossii* produziert bzw. entfesselt haben. Sie sind ein Grenzfall der Kräfte, welche das Gagarin-Archiv gestalten und vorantreiben. In diesem Sinne handelt es sich hier im Endeffekt nicht um den biologischen Anfang des Gagarin-Lebens, sondern um die Entstehung der Gagarin-Vita, welche das eigentliche biographisch erfassbare Leben Jurij Alekseevič Gagarins ersetzt (so wie alle Zeugnisse vom Leben des Franz von Assisi vernichtet wurden, nachdem die offiziellen Vitae genehmigt wurden).

¹⁵ Derrida J. 2000. *Apokalypse*. Wien.

2. Starman vs. Kommunisty und Syn Rossii

Точно утверждая улыбку героя,
 Главный
 поставил подпись
 «Королев».
 Genau dieses Lächeln des Helden bestätigend,
 unterschrieb der Chefkonstrukteur mit „Korolev“

Feel like I'm in heaven when you're with me, / Know that
 I'm in heaven when you smile.
 Tom Waits „Little Trip to Heaven (On the Wings of your
 Love)“¹⁶

Gagarin war ein Starman als Star, der Star werden konnte, weil er mit den Sternen assoziiert werden konnte.

Letzter Umstand wird eindringlich in Jamie Doran und Piers Bizony's Buch *Starman* (1998/1999) dargestellt, allerdings so, dass die faktischen Umstände, welche den notwendigen Star- und Stern-Status in den Schatten gestellt haben, dargelegt werden. In den Schatten gestellt, oder wie es in einem Abschnitt des Buches *Syn Rossii* heißt, in den blinden Fleck: Das Licht Gagarin(s) blendet „jemanden“ (кого-то).¹⁷ Hier macht sich die Tendenz bemerkbar, welche, wie im letzten Abschnitt geltend gemacht wurde, für alle ‚Gagarin-Enthüllungen‘ charakteristisch ist – Rand und Rahmen enthalten die ‚eigentlichen Informationen‘ (so wie eine wieder aufgetauchte Aufzeichnung der Biographie des Franziskus nicht vorrangig die biographischen Daten, sondern die Entstehung und Verbreitung der bisher bekannten als Hauptinformationswert hätte) Der Rand der Sichtbarkeit ist der Ort der Verhandlung.

Daher ist für mein Anliegen einer der interessantesten Teile derjenige ganz am Anfang, in dem die Bedingungen für Zeugenvernehmung im Fall Gagarin beschrieben werden.

Doran und Bizony schreiben mit anderen Worten über die Effekte der Sachverhalte, die mein Thema bilden, nicht aber über die Sachverhalte selbst. Sie arbeiten gewissermaßen am spiegelverkehrten Archiv. Um das zu bergen, was zur Erstellung des Faktenarchivs aus der Verborgenheit herausgeholt werden muss, muss man dieselben Barrieren überwinden, wie dies bei jedem historischen Gegenstand der Fall ist: Zensur, das Verwischen von Spuren, fehlerhafte Datenlagerung, usw. Das ‚Legendenarchiv‘ bereitet dem Forscher Schwierigkeiten anderer Art, denn das Verbergen der Fundamente ist ein ideologischer Vorgang dessen Folgen heute noch spürbar sind (womit wir wieder bei den Ereignissen um den 45. Jahrestag im April 2006 wären). An Gagarins Leib und Leid verhandelte die UdSSR ihr Image (betrieb ihre Arbeit an der Ideologie) zwischen Chruschtschow

¹⁶ Vgl. Anm. 3

¹⁷ Жизнь - это свет, / а свет кого-то слепит. / Жизнь — это борьба, / а в борьбе должен быть победитель. / Жизнь. / В этом слове немало значений.

und Brežnev, damit wurde die Krise der Selbstrepräsentation des Sowjetischen in dieser komplexen geschichtlichen Phase im zweiten Jahrzehnt nach dem Ende des 2. Weltkriegs an seinem Fleisch ausgetragen. Daher ist philosophische Arbeit durchaus angebracht, denn die Wege der Ideologie sind tückisch und wirken im Bewusstsein nach (auch in Form des Vergessens).

Konkreter gesagt: Doran und Bizony beschreiben die Zwänge der Geheimhaltung beispielsweise mit Blick auf Korolev, dessen Namen man zum Zeitpunkt von Gagarins Triumph in den frühen 60er Jahren gar nicht öffentlich aussprechen durfte.¹⁸ Sogar Anfragen vom Komitee für den Nobelpreis blieben von offiziellen sowjetischen Stellen unbeantwortet.¹⁹ Die archivarische Kehrseite sind mediale Erzeugnisse wie diese Briefmarke aus dem zweiten runden Jubiläumsjahr, wo Korolev als buchstäbliches Pendant zum lächelnden Gagarin in Wort und Bild erscheint, ja sogar väterlich hinüberblickt und als „Name des Vaters“ ins Gagarin-Bild eindringt:



Die Worte sind auch betont väterlich: „Jurij Gagarin ist die Personifizierung der ewigen Jugend unseres Volkes“. Über dem Kopf Korolevs steht noch: „Die Heldentat Ju.A. Gagarins gehört der ganzen Menschheit“. Damit treten „Volk“ und „Menschheit“ in ein kurioses Spannungsverhältnis, zumal die „Menschheit“ eben wie von Doran und Bizony dargelegt von Korolev in der Gagarinzeit nichts gehört hat. Die ‚späte Gerechtigkeit‘ für den 1966 relativ jung (aufgrund von brutaler Behandlung nach seiner Verhaftung 1938 und lebensbedrohlichen Be-

¹⁸ Erst mit seinem Tod im Januar 1966 ist das Ende der Geheimhaltung eingeleitet worden. Vgl. die Reportage von Petra Procházková in der Prager Zeitung *Lidove noviny* (13.01.2007, 9) über die Feierlichkeiten zum 100. Geburtstag Korolevs am 12. Januar 2007, in der eine teilweise Wiedereinführung der Zensur vermutet wird, und zwar mit Blick auf die Weigerung des Kremls, den Film *Korolev* von Juraj Kara zu zeigen, vermutlich weil er sich v.a. mit der Haftzeit Korolevs in den 30er Jahren beschäftigt.

¹⁹ Doran/Bizony, 131.

dingungen in den anschließenden Jahren im Gulag) gestorbenen Korolev in diesem medialen Ensemble ist für das Gagarin-Archiv, das hier im Mittelpunkt steht, von großem Interesse, wird aber von den von Doran und Bizony im ‚Tatsachenarchiv‘ um die Geheimhaltung abgelegten Daten umrahmt. Sie verleihen dem Bild von Korolev als medialem Paradox eine besondere Tiefe und Prägnanz, so wie die medialen Effekte in dem sie die im ‚Legendenarchiv‘ abgelegten Daten auf erhellende Weise vervollständigen.

Die Worte und Bilder auf dieser Briefmarke sind auch für den zentralen Themenkomplex (bzw. Ablagefach im Archiv) „Jugend“ von großer Bedeutung. Dies kann vorgreifend auf folgenden Nenner gebracht werden: Während Gagarin Chruščëvs junger Leib war, brauchte Brežnev keinen echten Gagarin-Leib (es sei denn den toten in der Kremlmauer), sondern nur den Komsomol bzw. eine ‚väterliche‘ oder ‚Vater-nennende‘ Struktur, welche Gagarin ‚erden‘ sollte.²⁰ Auch dies ist eine Bedingung des zu späten *coming out* des Techniker-Vaters Korolev.

Das Buch von Doran und Bizony arbeitet die ‚weißen Flecken‘ heraus, welche von der Gagarin-Legenden-Bildung hinterlassen wurden. Am prominentesten sind die folgenden:

- die Geheimhaltung und ihre Effekte
- die Auswahl der Kosmonauten
- die Testpersonen
- die eigentlichen Umstände der Landung bzw. des Sprungs mit dem Fallschirm am 12.4.1961
- der Vorfall von Foros im Sommer 1961, wo Gagarin, bei einem Seitensprung in flagranti erwischt, tatsächlich aus einem Fenster sprang und wochenlang im Krankenhaus lag
- die politischen Faktoren, insbesondere diejenigen, welche durch die Ablösung Chruščëvs durch Brežnev verursacht wurden
- die Faktoren (v.a. medialer Art, wie ich zeigen will), welche Gagarin nach dem 12.4.1961 am Fliegen – sei es in der Luft, sei es im All – gehindert haben und dadurch seinen Absturz evtl. mitverursacht haben.

So wichtig diese Faktoren für die Aufbereitung der Geschichte sind, beinhaltet das Gagarin-Archiv, um das es mir geht (seine Ordnung wird von den Bedürfnissen der Medialisierung und der Medialisierung der ideologischen Bedürfnisse bestimmt) ganz andere Dinge, welche an ganz anderen Stellen und medialen Verortungen zu suchen sind.

Ein Beispiel bietet schon die bereits erwähnte Briefmarke, auf die ich weiter unten wieder zu sprechen kommen möchte. Zwei weitere Verortungen sind Bü-

²⁰ Dasselbe gilt für die sowjetischen Pioniere – vgl. das Buch *Pionier iz pionerov* (veröffentlicht in der Reihe des ZK des Komsomol beim Verlag „Molodaja gvardia), Moskau 1962.

cher, welche Gagarin ganz oder zum Teil gewidmet sind: *Oktoberstaat/Kommunisty* und *Syn Rossii*. *Syn Rossii* wird im nächsten Abschnitt angesprochen.

Ich skizziere nun die Wichtigkeit des Gagarin-Kapitels des Bandes *Oktoberstaat/Kommunisty*²¹ für mein Gagarin-Archiv, indem ich mich auf ein Detail konzentriere: die angebliche Landung Gagarins in der Kapsel „Vostok“. Hier geht es nicht um die Opposition von Wahrheit und Lüge, obwohl der Umstand nicht unwichtig ist, dass der gesamte Band *Oktoberstaat/Kommunisty* mit einer dem Helden der UdSSR Gagarin in den Mund gelegten bzw. vom Schreiber diktierten vorsätzlichen Geschichtsverfälschung schließt.²² Die Verfälschung ist aber eher ein Fall für das ‚Tatsachenarchiv‘; für das ‚Legendenarchiv‘ sind die Konturen des narrativen Gebildes selbst von Wichtigkeit.

Zunächst einmal geht es um das Ordnungsprinzip, das ein Titel wie *Oktoberstaat/Kommunisty* in das ‚selbstgeschriebene‘ ‚Leben‘ Gagarins als Abschluss einer Reihe von ‚Kommunistenvitae‘ einträgt. Eine wesentliche Komponente dieses Ordnungsprinzips bilden die Autorschaften dieses Bandes, die mit keinem geringeren als Lenin selbst (über Babuškin) beginnt und mit Gagarin schließt. Weitere Ordnungsprinzipien gehen aus dem Text selbst hervor:

Unten schimmerte das Band der Wolga. Sofort erkannte ich den großen russischen Strom und die Ufer, hier hatte ich bei Dmitri Pawlowitsch Martjanow fliegen gelernt. Alles war mir vertraut: das weite Land, die Frühjahrsäcker, die kleinen Wäldchen, die Straßen und Saratow, dessen Häuser sich in der Ferne wie Bauklötzchen auftürmten.

Um 10.55 Uhr landete die „Wostok“, nachdem sie die Erde umkreist hatte, wohlbehalten an der geplanten Stelle, auf einem Sturzacker des Kolchos „Der Weg Lenins“ südwestlich der Stadt Engels, in der Höhe des Dorfes Smelowka. Es war wie in einem Roman. In der Gegend, wo ich zum erstenmal im Leben mit einem Flugzeug geflogen war, landete ich bei meiner Rückkehr aus dem Weltraum.

Wieviel Zeit war seitdem vergangen? Nur sechs Jahre. Aber wie hatten sich die Maßstäbe geändert! Heute war ich zweihundertmal schneller und zweihundertmal höher geflogen. Auf das Zweihundertfache waren die sowjetischen Flügel gewachsen! Als ich wieder festen Boden unter den Füßen hatte, erblickte ich eine Frau mit einem kleinen Mädchen. Sie standen bei einem gefleckten Kälbchen und sahen neugierig zu mir herüber. Ich ging auf sie zu, und sie kamen mir entgegen. Aber je kürzer der Abstand wurde, desto mehr verlangsamten sich ihre Schritte. Ich trug ja immer noch den grell orangetroten Raumanzug, und mein / sonderbarer Aufzug erschreckte sie offenbar. So etwas hatten sie noch nicht gesehen!

„Guten Tag, Genossen!“ rief ich, während ich den Helm abnahm.

Es war die Frau eines Waldhüters, Anna Aktimowna Tachtarowa, mit ihrer sechsjährigen Enkelin Rita.

²¹ Zum Titel hier vgl. Fußnote 23.

²² Zu der ‚Landungslüge‘ vgl. auch Kowalsky G. 2000. *Die Gagarin-Story. Die Wahrheit über den Flug des ersten Kosmonauten der Welt*, 2. Auflage, Berlin, 111-121.

„Und Sie kommen wirklich aus dem Weltraum?“ fragte die Frau.²³

Es gäbe zum gesamten Buch *Oktoberaat/Kommunisty* und auch zum Gagarinkapitel viel zu sagen. Ich erlaube mir, mich auf Andeutungen eines *close readings* dieser Passage, die kurz vor dem Schluss des Kapitels und des Buches steht, zu beschränken, und zwar durch die kurze Hervorhebung von Einzelpunkten, die vertieft werden könnten.

1. sofort erkannte ich
2. der große russische Strom
3. Alles war mir vertraut
4. Der Kolchos „Der Weg Lenins“ südwestlich der Stadt Engels
5. wie in einem Roman
6. zweihundertmal schneller und zweihundertmal höher
7. auf das Zweihundertfache waren die sowjetischen Flügel gewachsen
8. wieder festen Boden unter den Füßen hatte
9. Ich ging auf sie zu, und sie kamen mir entgegen
10. die Frau eines Waldhüters, Anna Aktimowna Tachtarowa, mit ihrer sechsjährigen Enkelin

Diese zehn Punkte als Serie kann man so umschreiben:

1. die Erdverbundenheit bewirkt ein automatisches Erkennen
2. was erkannt wird ist groß und russisch, und ist außerdem ein „Strom“, eine Metapher des in die Zukunft Stürzens
3. dieser „Strom“ wiederum ist für ihn mit dem Merkmal der „Vertrautheit“ belegt
4. mit Toponymen, die auf die Namen Lenin und Engels zurückgehen, wird die politische Einordnung sofort dazugeliefert
5. durch den „Roman“-Vergleich wird dies wiederum als Fügung von oben eingerahmt
6. bis 8. Modernisierung und Bodenhaftung werden miteinander verschränkt und in der Metapher „sowjetische Flügel“ miteinander

²³ *Oktoberaat: Kommunisten von Babuschkin bis Gagarin*. Berlin 1964, 261. Auf S. 4 des Buches wird auf einen „russischen Originaltitel“ mit dem Titel „Kommunisty“ hingewiesen. Ein solches Buch ist aber zwischen 1961 und 1964 in der UdSSR nicht erschienen. Es sind zwar etliche Sammlungen mit dem Titel in der entsprechenden Zeit in der UdSSR erschienen (Moskau 1962; Novosibirsk 1963), aber keine entspricht dem Inhalt dieser Sammlung. Interessant in diesem Zusammenhang ist dass die Novosibirsker Sammlung im Vorwort einige Dokumente zum Eintritt des Sibirjaken und Kosmonauten Nummer 2, German Titov, in die KP der UdSSR abdruckt.

verschmolzen, wobei die Bedeutung ausgerechnet der Zahl 200 noch zu klären wäre

9. das automatische Erkennen von oben wird als Attraktion von Körpern auf der Erde wiederholt
10. und der andere Körper wird als russische Waldfrau identifiziert

Die Ausbeute dieser Skizze einer Lektüre: Wer auch immer diesen Text geschrieben hat, hat ein sehr feines Gespür für das Einpassen von Elementen in der Luft und auf der Erde in ein Repräsentationsensemble. Dieses Ensemble enthält jeweils drei wesentliche Vorgänge (Erkennen, Vertrautheit und Körperbewegung), Namen (Wolga, Lenin und Engels) und Metaphern (Strom, Roman und Flügel) – allesamt Komponenten einer kaum zu missdeutenden Bezeichnungsstrategie.

Hervorgehoben werden kann die Formulierung „wie in einem Roman“ – es ist hier unübersehbar, dass diese Passage hierdurch unfreiwillig ihre fiktionale Grundbeschaffenheit preisgibt. Das wäre aber das Thema für eine andere Analyse.

Die durch diese Lektüre gestützte Generalthese lautet wie folgt: So wie Gagarin auf dem Boden bleiben muss, um ‚schön oben‘ (im kontrollierten Schweben) zu bleiben, muss die Kapsel „Vostok“ dank dem bereits erläuterten Ordnungsprinzip mit Gagarin auf den russischen Boden geführt werden. Denn Gagarin ist ein „Sohn Russlands“. Nun will ich diese Hypothese begründen, und zwar unter Bezugnahme auf das soeben genannte Buch *Syn Rossii*, das mit Schriften von Emmanuel Levinas, I.P. Smirnov, Vladimir Sorokin und Dmitrij Prigov und zusammengelesen wird.

3. Levinas/Gagarin, Smirnov/Sorokin (eine erste Annäherung mit Seitenblicken zu Prigov und Vysockij)

Гагарин с детства был красивый / И очень странный человек

... und ein sehr seltsamer Mensch ...

D.A. Prigov

Dritte направление – философия литературы. С легкой руки Деррида, сама философия стала пониматься как почти литература. Разница между философом и писателем по Деррида почти не существует. Философ тоже творит свой собственный отчасти эстетизированный и безусловно имажинативный мир.

Die dritte Richtung – die Philosophie der Literatur. Durch Derrida begonnen, wurde die Philosophie fast wie eine Art Literatur verstanden. Nach Derrida existiert fast kein Unterschied zwischen einem Philosophen und einem Schriftsteller. Der Philosoph schafft sich auch seine eigene, teilweise ästhetische und unzweifelhaft magische Welt.

I.P. Smirnov, Interview 1999²⁴

Eine Festschrift, die einen zeitlichen Abschnitt markiert, kann sich durchaus mit einer historischen Zeitmarkierung befassen, welche die Lebens-Zeit des Jubilars zumindest potentiell betrifft.

Der legendäre 108-minutige Flug von Jurij Gagarin fand in dem Jahr statt, in dem Igor' Pavlovič Smirnov seinen 20. Geburtstag feierte. Der Verfasser dieser Zeilen wurde wiederum in jenem Jahr geboren.

Ich habe darauf verzichtet, den Jubilar selbst zu seiner damaligen Reaktion zu befragen. Damit kommt diese doppelte Zeitmarkierung, welche das vorhin mit der Aufzeichnung des Putin-Gesprächs angesprochene *sorokapjatiletie* (45. Jahrestag) des Gagarin-Flugs mit der Lebenszeit-Feier des Igor Pavlovič Smirnov verknüpft, stärker zur Geltung. Dabei würde ein solches Interview, wie ich im nächsten Abschnitt ausführen will, in ein Gagarin-Archiv passen, nämlich als eine Befragung von Zeitzeugen aus Gesellschaften, wo der Gagarinkult²⁵ offizielle Doktrin war und die Gagarin-Begeisterung heftig inszeniert wurde.²⁶

²⁴ http://exlibris.ng.ru/philology/1999-11-04/4_nehotyat.html (zuletzt gelesen am 05. Januar 2007)

²⁵ Der Begriff „Gagarinkult“ ist bewusst gewählt, da ein ‚Personenkult‘ um Gagarin entsteht, welcher dem Stalinkult scheinbar entgegengesetzt ist. Der Gegensatz besteht darin, dass in dessen Mittelpunkt nicht ein Staatsführer oder gar ein Politiker, sondern ein „einfacher Russe“ steht. In Wirklichkeit werden viele Topoi des Stalinkultes sowie der Kultbildung um andere sowjetische Helden der Stalinzeit – insbesondere aus den Reihen des Komsomol – bedient. Vgl. dazu Abschnitt 4.4. und 8.1. Im September 2005 hat der mdr eine Reihe von Sendungen mit dem Titel „Kosmonauten-Kult“ gesendet (vgl. <http://www.mdr.de/doku/archiv/geschichte/2086416.html> [14.10.2006]), was sich v.a. auf die Kosmonautenmanie der DDR in den 60er und 70er Jahren bezog.

²⁶ Ein entsprechendes Projekt in Erfurt und Moskau läuft gerade an.

In diesem kurzen Text will ich aber nicht solche Zeugnisse (so wichtig sie auch sind), sondern vor allem abgeschlossene – meist offiziell veröffentlichte bzw. verbreitete – Werke und Erzeugnisse analysieren und Thesen zu ihrem Anteil am ‚Gagarin-Archiv‘ entwickeln.

Dadurch will ich auch die Arbeit des Igor’ Pavlovič Smirnov an *arché* und Archiv in Verbindung mit kulturellen Zeitabschnitten würdigen.

Dafür können Smirnovs Arbeiten zum Werk Vladimir Sorokin als Beispiel dienen, d.h. seine Versuche, Sorokin in einer bestimmten Form und Rahmung dem philosophischen Archiv zu übergeben. Nicht um einen direkten Vergleich zwischen Sorokin und Gagarin, sondern um einen strategischen Umgang mit dem philosophischen Archiv geht es hier.

Die hier angesprochenen Arbeiten Smirnovs liegen ca. zehn Jahre zurück (1995 und 1997), feiern also selbst ein kleines Jubiläum und stammen aus einer möglicherweise bereits historischen Phase von Smirnovs Schaffen. Große Jubiläen bieten aber auch die Gelegenheit, das vorliegende Schrifttum des Jubilars aus verschiedenen Phasen (auch dessen kleine Jubiläen) wieder in die Hand zu nehmen. Die Arbeiten gehören auf jeden Fall zu den bemerkenswertesten existierenden Arbeiten zu Sorokin. Vor allem Smirnovs Arbeit „Оскорбляющая невинность“ (Beleidigende Unschuld) aus dem Jahr 1995 ist für Überlegungen einschlägig.

Dieser und ähnlichen Arbeiten möchte ich einen vielleicht überraschenden Text als Vergleichsmaterial entgegensetzen: Emmanuel Levinas’ kurzer Essay „Heidegger, Gagarine et nous“. Die Basis des Vergleiches ist der Umgang mit dem Archiv der Philosophie. In beiden Fällen soll ein nicht-philosophisches Phänomen mit dem philosophischen Archiv abgeglichen werden. Igor’ P. Smirnov als ‚von außen‘ – nämlich aus der Philologie – kommender Philosoph versucht dem Archiv der Philosophie Material hinzuzufügen, das nicht unbedingt auf den ersten Blick dahin gehören würde (ich habe die Philosophie im Titel meines Beitrags deshalb zweifach eingeklammert, weil die Klammer den eigenartigen disziplinären und gattungsmäßigen ‚drinnen-und-draußen‘-Status der Philosophie und des philosophischen Schreibens bei Smirnov verkörpert, den er für sich oft reklamiert²⁷).

Levinas’ erstaunliche Positionierung Gagarins als die Verkörperung eines Grundprinzips des Judentums, nämlich des „Verlassens des Orts“ lautet so: „Le judaïsme a toujours été libre à l’égard des lieux. Il resta ainsi fidèle à la valeur la plus haute“. In dem Gagarin-Essay bringt Levinas diese Eigenschaft des Judentums in einen ebenso überraschenden Zusammenhang mit Heideggers Philosophie der Technik (genauer: wider die Technik). Heidegger ist der Philosoph des Orts, und es gilt laut Levinas, diese Philosophie abzulehnen, und zwar zu Guns-

²⁷ Vgl. dazu Anm. 23. Zur Klammer vgl. meinen Text „Reading Parentheses“ (http://www.uni-erfurt.de/slawistische_literaturwissenschaft/thetask.pdf - zuletzt gelesen am 17. Januar 2007).

ten der Technik: „la technique est moins dangereuse que les génies du Lieu“.²⁸ Dieser Schritt ist zunächst aus der transdisziplinären Sicht des Grenzgangs zwischen Religion und Philosophie zu betrachten.

La technique supprime le privilège de cet enracinement et de l'exil qui s'y réfère. Elle affranchit de cette alternative. Il ne s'agit pas de revenir au nomadisme aussi incapable que l'existence sédentaire, de sortir d'un paysage et d'un climat. La technique nous arrache au monde heideggerien et aux superstitions du Lieu. Dès lors une chance apparaît : apercevoir les hommes en dehors de la situation où ils sont campés, laisser luire le visage humain dans sa nudité. Socrate préférerait à la campagne et aux arbres la ville où l'on rencontre les hommes. Le judaïsme est frère du message socratique.²⁹

Die ‚jüdische Ortsverlassenheit‘ wird zur *arché* des Archivs der Philosophie, in dem auch Sokrates ein neues (ortloses) Zuhause findet. Das ist der Rahmen für die entscheidenden Zeilen zu Gagarin im Levinas-Text:

Ce qui est admirable dans l'exploit de Gagarine, ce n'est certes pas son magnifique numéro de Luna-Park qui impressionne les foules ; ce n'est pas la performance sportive accomplie en allant plus loin que les autres, en battant tous les records de hauteur et de vitesse. Ce qui compte davantage, c'est l'ouverture probable sur de nouvelles connaissances et de nouvelles possibilités techniques, c'est le courage et les vertus personnelles de Gagarine, c'est la science qui a rendu possible l'exploit et tout ce que, à son tour, cela suppose d'esprit d'abnégation et de sacrifice. Mais ce qui compte peut-être pardessus tout, c'est d'avoir quitté le Lieu. Pour une heure, un homme a existé en dehors de tout horizon – tout était ciel autour de lui, ou, plus exactement, tout était espace géométrique. Un homme existait dans l'absolu de l'espace homogène.³⁰

Was geschieht hier mit dem Gagarin-Archiv? Die ‚jüdische Ortsverlassenheit‘, wie bereits erwähnt, wird zur *arché* des Archivs. Interessant für uns ist in diesem Zusammenhang all das, was Levinas als unwichtig oder einem anderen Prinzip untergeordnet betrachtet.

Unwichtig sind:

- magnifique numéro de Luna-Park qui impressionne les foules
- la performance sportive accomplie en allant plus loin que les autres, en battant tous les records de hauteur et de vitesse.

Untergeordnet sind:

²⁸ Levinas E. 1976. *Difficile liberté. Essais sur le judaïsme* (1963), 2. Aufl. Paris, 302.

²⁹ A.a.O., 301.

³⁰ A.a.O., 301-302.

- l'ouverture probable sur de nouvelles connaissances et de nouvelles possibilités techniques,
- le courage et les vertus personnelles de Gagarine,
- la science qui a rendu possible l'exploit
- tout ce que, à son tour, cela suppose d'esprit d'abnégation et de sacrifice.

Wichtiger als alles andere ist die Leistung, „den Ort verlassen zu haben“ („d'avoir quitté le Lieu“).

Der Vorschlag Levinas' ist ungemein produktiv, zumal die sowjetische Gagarin-Archivierung (wie übrigens auch in weiten Teilen die Puškin-Archivierung) genau dieses Prinzip ignoriert oder gar bekämpft und Gagarin unbedingt ‚Bodenhaftung‘ geben will – ein Beispiel ist die häufige Einordnung als „Smolensker“ in offiziellen Gagarin-Gedichten.³¹ Auch bei Gagarins zahlreichen Reisen, welche eigentlich seine Ortslosigkeit deutlich machen sollte, wird das National-Sowjetische bis zum Überdruß unterstrichen. Es ist denkbar, dass Levinas mit seinem Text dieser ‚territorialisierenden‘ Gagarin-Medialisierung vorbeugen wollte, denn einige Punkte sind dafür charakteristisch. Insbesondere zu nennen wären „le courage et les vertus personnelles de Gagarine“, „la science qui a rendu possible l'exploit“ und v.a. „esprit d'abnégation et de sacrifice“.

Gagarin darf mit anderen Worten im sowjetischen Rahmen nicht „Kosmopolit“ werden (das Wort bleibt in seiner negativen und nicht zufällig antisemitischen Bedeutung in sowjetischen Wörterbüchern bis zuletzt bestehen), sondern muss „Patriot“ sein. Levinas macht deutlich, dass Gagarin und die Technik nicht zentripetal, sondern zentrifugal ausgerichtet sind. Gagarins Tod 1968 in einer Flugkatastrophe auf sowjetischem Boden, wie auch immer der Unfall passiert ist, besitzt daher eine gewisse Logik, ebenso seine Beisetzung im Zentrum des nationalen Imperiums, an der Kremllmauer. Ähnlich die Aussage des 1980er Gagarin-Denkmal auf dem Gagarin-Platz in Moskau. Nicht die davonfliegende Gestalt oben dominiert, sondern die überlangen Flugstrahlen, mit denen Gagarin an die sowjetische Erde (inzwischen der Verkehrsknoten um die U-Bahn „Leninskij prospekt“, wo die Erde nur in einem kleinen Park sichtbar wird.) angekettet wird.

Nun wende ich mich dem Smirnovschen Philosophieren und Archivieren aus Anlass des Sorokinschen Schreibens zu. Ein inhaltliches Bindeglied zwischen den beiden philosophischen Projekten bildet eine besondere Positionierung der Technik, welche zu einer Vorstellung von (sozialer) ‚Ortsverbundenheit‘ in gegensätzliche Beziehung gesetzt wird. Das systematische Bindeglied, das genau

³¹ Vgl. in diesem Zusammenhang das Buch *Kosmonavt i ego rodina* (Der Kosmonaut und seine Heimat) in dem die ‚Heimaterde‘ aller bedeutenden Kosmonauten bis zum Publikationsdatum 1967 aufgerufen wird.

so wichtig ist, ist die Aufnahme ‚nicht-philosophischer‘ Sachverhalte ins philosophische Archiv bzw. ins Archiv einer bestimmten Art von Philosophie.

Zunächst sollen einige kurze Bemerkungen zu Smirnov als Philosoph im allgemeinen vorgeschaltet werden, denn die Schnittstelle zwischen Literatur und Philosophie, die Smirnov entwirft, ist eine spezifische, welche die Wahl seiner Kategorien fundamental gestaltet.

Aus Anlass des runden Jubiläums vor 5 Jahren hat der russische Philosoph Aleksandr Pjatigorskij, unter direkter Bezugnahme auf die Sorokinlektüre präzise ausgedrückt:

Он – литературовед и одновременно философ, но вся заковырка – в слове „одновременно“. Труднее всего для настоящего философа – быть одновременно и чем-то совсем другим потому, что это требует от него дополнительного отрефлексирования именно его позиции в отношении своего бытия этим проклятым „совсем другим“. Вот посмотрите, как теоретик литературы Игорь Смирнов объясняет писателю Сорокину в общих категориях теории (теории чего? – Да черт дери, чего угодно: психоанализа, философской антропологии, герменевтики, наконец!), *что* последний сам думает о том, о чем пишет. А может, Сорокин ничего не думает, просто пишет? – Нет, эту еретическую мысль я с негодованием отвергаю. Думает, думает! Вот тут-то и время Смирнову-философу отрефлексировать свое думание о прозе Сорокина, но уже не в терминах, в которых он думал о его прозе, а на *своем* философском языке.³²

Er ist Literaturwissenschaftler und gleichzeitig Philosoph. Das Problem dabei liegt in dem Wort „gleichzeitig“. Am schwierigsten ist es für einen zeitgenössischen Philosophen, im Hier und Jetzt zu sein, und (gleichzeitig) auch noch irgendein ganz anderer. Denn das verlangt von ihm, eine zusätzliche Reflexion seiner Position im Hier und Jetzt mit diesem verfluchten „ganz Anderem“. Achten Sie mal darauf, wie der Literaturtheoretiker Igor Smirnov dem Schriftsteller Sorokin in allgemeinen Kategorien Theorien erläutert. (Was für Theorien? Weiß der Teufel, welche euch belieben: die Theorie der Psychoanalyse, der philosophischen Anthropologie, und letztendlich auch der Hermeneutik!) Wie er erklärt, was Sorokin selbst ü-

³² *Новая Русская Книга* 2001, 1. In seiner grundlegenden Arbeit *Sein und Kreativität* nennt Smirnov wiederum Pjatigorskij neben Groys als diejenigen, die im philosophischen Diskurs angekommen sind, währenddessen er selbst explizit eine meta-philosophische Haltung einnimmt, indem er den philosophischen Diskurs selbst rechtfertigen zu müssen glaubt. Dies tut er im Zusammenhang mit der Abgrenzung gegen Kunst, Politik, historischem Diskurs, Wissenschaft und Religion bzw. der Vermischung mit all diesen angrenzenden Diskursen, die Smirnov für die Philosophie geltend macht.

An dieser Stelle wären die medienphilosophischen Arbeiten Oleg Aronsons zu berücksichtigen, die ebenfalls von ‚innerhalb‘ der Philosophie den Versuch machen, medialen Phänomenen und Medialisierungen einen systematischen philosophischen Ort zu geben. Seine Beschreibung des Schritts außerhalb des Kinos innerhalb des Kinos im Buch *Metakino* (Moskva 2003). Vgl. auch seine Rezension der Beckham-Autobiographie *My Side*, die das Problem des ‚Medienkörpers‘ betrifft (*Kritičeskaja massa* 3, 2004).

ber das denkt, worüber er schreibt. Aber kann es nicht auch sein, daß Sorokin gar nichts denkt, daß er einfach nur schreibt? – Nein, diesen ketzerischen Gedanken weise ich mit Entrüstung zurück. Und ob er denkt! Und gerade jetzt ist es Zeit für den Philosophen in Smirnov das eigene Denken über Sorokins Prosa zu reflektieren, aber jetzt nicht mehr in den Termini, in denen er über Sorokins Prosa dachte, sondern in seiner eigenen philosophischen Sprache.

Die von Pjatigorskij entworfene Beziehung zwischen Denken und Schreiben ist hier entscheidend. Sorokin denkt, drückt aber sein Denken in anderen Begriffen aus als Smirnov in seiner Philosophie. Pjatigorskij fordert Smirnov auf, eine eigene philosophische Sprache zu entwickeln, nicht nur „über Prosa nachzudenken“. Er fordert ein Ende der Literaturwissenschaft, und zwar als Fortschreibung der Erklärungen Smirnovs zum Ende der Literatur. Es entsteht ein Dreieck Philosophie-Literatur-Literaturwissenschaft, das jeweils von deren Rändern der drei Disziplinen/Diskurse gebildet wird. Dieses Dreieck besitzt insofern Modellcharakter, als es die Sprache definiert, der sich Smirnov bedient, wenn er Sorokin und damit auch sich selbst als Philosoph positioniert und zugleich seine eigene Einstellung zur philosophischen, literarischen und literaturwissenschaftlichen Sprache umreißt. Ironischerweise (oder aber passenderweise) entwirft Smirnov diese Sprache in dem Moment, wo er ein Ende der Literatur skizziert bzw. eine Literatur(geschichte), die im Schreiben Sorokins endet. Es geht also nicht nur um einen systematischen Rand, sondern auch und v.a. um einen zeitlichen Rand. Literatur und Literaturwissenschaft enden in einem ‚Schritt außerhalb‘. Der ‚Schritt außerhalb‘ ist aber zugleich die Grundfigur der ersten Raumfahrer (vgl. Neil Armstrongs etwas unglücklich formulierter Spruch bei der Mondlandung: „That’s one small step for man; one giant leap for mankind“).³³ So wie in der *Matrix*, die in denselben 90er Jahren gedreht wurde, als Smirnov seine Sorokinthesen entwickelte, ist dieser Schritt mit einer *tabula rasa* gewissermaßen per Knopfdruck verbunden. Der Knopf, auf den man drückt, entlarvt sämtliche sozialen Beziehungen als künstliche Programmierungen.

Vor diesem Hintergrund zitiere ich Smirnovs Begründung für die Unschuldsthese:

Аномальность Сорокина заключена в том, что он, как это ни провокационно и легкомысленно звучит, невинен. Написанное им с трудом поддается дефинированию, потому что в нас господствует чувство вины. Не будь его, нам не пришлось бы подразделять наши желания на нравственные и безнравственные, наши действия – на дозволенные и наказуемые. Винодность – причина социальности: подчинения всех всем, готовности каждого, хотя бы частично, отряхнуть с себя

³³ Er hätte sagen sollen „That’s one small step for a man; one giant leap for mankind“, denn „man“ ohne Artikel ist mit „mankind“ weitgehend synonym.

(небезупречное) „я“, солидарного взаимоприспособления, диалога, т.е. коммуникативно-прагматического самоуничтожения, предпринимаемого семантически ради самооправдания.

Sorokins Anomalie besteht darin, dass er, wie provokant und leichtsinnig es auch klingen mag, unschuldig ist. Das, was er geschrieben hat, läßt sich deshalb nur mühsam definieren, weil wir von einem Schuldgefühl beherrscht werden. Gäbe es dieses Gefühl nicht, wären wir nicht gezwungen, unsere Wünsche in moralische und unmoralische zu teilen und unsere Taten in erlaubte und strafbare. Schuldgefühle sind die Basis des Sozialen: der Unterordnung aller unter alle, der Bereitschaft jedes einzelnen, das eigene (nicht unbedingt makellose) „Ich“ von sich, wenn auch nur zum Teil, abzustreifen, der solidarischen gegenseitigen Anpassung, des Dialogs, d.h. der kommunikativ-pragmatischen Selbstbeherrschung, die semantisch zum Zweck der Selbstrechtfertigung vorgenommen wird.³⁴

Die Frage, inwieweit Smirnovs Sorokinlektüre selbst hier kommentarbedürftig ist, kann an dieser Stelle nicht zur Debatte stehen. Dasselbe gilt für das Ende der Literatur, für das Sorokin in Smirnovs Ausführungen einsteht. Wichtig hier ist die Definition der „Unschuld“ als ein Außerhalb, als ein Territorium außerhalb der „gegenseitigen Anpassung“, die wiederum der Nenner ist, auf den das Soziale gebracht wird. Es macht sich nicht nur ein literaturwissenschaftlicher Analysevorstoß, sondern auch und vor allem eine philosophische Strategie bemerkbar, eine Gestalt (Sorokin) als Beleg für einen ‚Außenbezirk‘ des Sozialen und (demzufolge?) des Literarischen in Erscheinung treten zu lassen. Noch viel spannender und für mein Anliegen einschlägiger wird die Auseinandersetzung, in der es um das Mediale geht, und zwar unter direkter Bezugnahme auf Heidegger, denn hier entsteht eine Konstellation, welche eine geradezu erstaunliche Nähe der Levinasschen Bezugnahme auf Gagarin bemerkbar macht:

Пергамент, бумага, телеграф, фонограф, радио, фото- и кинокамера, телефон, телекоммуникация – самые безгрешные из изобретенных цивилизацией вещей, разумеется, безгрешные до тех пор, пока мы не запятнали их девственность и не начали нагружать их нашим смыслом. До того момента их, право, не в чем обвинить – они ничего не производят, они предназначены лишь для воспроизведения (нашего голоса и облика), для „нарцисстского“ распространения тела субъекта вовне, как указал М. Маклюэн („Understanding Media“, 1964). Среди прочих устройств они воистину ниши духом. И в них есть нечто от Храма Господнего. Современная молодежь, крестясь на компьютер, поступает в духе традиции. Эдисон вполне закономерно использовал для валика фонографа плохо подходящий сюда воск – субстанцию, традиционно считающуюся чистой. Производящие же

³⁴ „Verletzende Unschuld. Über die Prosa Wladimir Sorokins und über das Selbstbewusstsein“ in *Via Regia* 1995, 55.

технische приспособления всегда легко заподозрить в том, что они порождают опасность (в чем их и упрекнул Хайдеггер в „Die Technik und die Kehre“), ибо первое, произведенное человеком на свет, было его смертью. Разумеется, медиальные средства используются в военном деле. Но они существенно не похожи на все прочие инструменты войны. Медиальные средства придают разрушительности символический характер. Они ответственны за сигнализирование о ведении военных операций или за расстраивание сигнальных систем противной стороны. Если бы война была только символической, она была бы миром, схваткой политиков в парламенте. Представление о том, что рост медиальных средств множит насилие, путает канал связи с ее содержанием, воспроизводство с производством, проецирует, как это свойственно нам, без вины виноватым, вину на невинных сих (ср.: „Медиальные средства – это истерическая эскалация, которая принуждает затронутых ею быть мобилизованными“ (Kittler F. 1993. *Draculas Vermächtnis. Technische Schriften*, Leipzig, 93).

Das Pergament, das Papier, der Telegraph, der Phonograph, das Radio, die Photo- und Filmkamera, das Telephon und die Telekommunikation gehören zu den unschuldigsten der von unserer Zivilisation erschaffenen Dinge. Unschuldig sind sie selbstverständlich nur bis zu jener Zeit, in der wir anfangen, ihre Jungfräulichkeit zu beflecken und sie mit unserem Sinn zu beladen. Bis zu diesem Zeitpunkt konnte man ihnen wahrlich nichts Böses unterstellen: Sie produzierten nichts und erfüllten lediglich den Zweck der Reproduktion unserer Stimme bzw. unserer Gestalt, dienten, wie Marshall McLuhan in „Understanding Media“ (1964) betontem „narzisstischen“ Verbreitung des Körpers des Subjekts nach draußen. All diese Gegenstände sind tatsächlich geistig arm. Weiterhin haben sie etwas von einem Tempel Gottes an sich. Die Jugend von heute den Computer zu ihrem Gotteshaus erkoren und handelt somit im Geiste der kirchlichen Tradition. Es scheint fast eine Gesetzmäßigkeit zu sein, daß Edison für die Walze seines Phonographen Wachs benutzte (Kittler F. 1993. *Draculas Vermächtnis. Technische Schriften*, Leipzig, 93): eine Substanz, die an sich schlecht dafür geeignet war, andererseits aber als f galt. Die produzierende Technik kann man immer leicht dessen verdächtigen, daß sie die Gefahr erzeugt (gerade das wirft ihr Heidegger in „Die Technik und die Kehre“ vor), denn das erste, was Mensch produzierte, war sein eigener Tod.³⁵

Die Positionierung der Technik als *eo ipso* unschuldig (und erst dann ‚schuldfähig‘ wenn sie mit unserem „Sinn“ ‚beladen‘ werden) und daher als Gegenstand eines Missverständnisses seitens Heidegger kann mit den Bemerkungen zusammengelesen werden, in denen die Schuld als Ursache des Sozialen dargestellt wird. Dazu ist mit Blick auf Levinas anzumerken, dass das Soziale notwendigerweise Ortsverbunden, ja sogar mit der Ortsverbundenheit gleichzusetzen ist. Sorokins Schreiben wird als ein ‚reines Medium‘ hingestellt. Genau-

³⁵ A.a.O., 57-58.

er, das apophatische Andere als die Medialität hat Sorokin laut Smirnov als seinen „Resonanzkörper“ (*резонатор*) gewählt, und die „numenale“ Schuld, mit der Sorokin die ‚Medialität‘ konfrontiert, ist überall eben nicht sozial ortsverbunden:

Невинность Сорокина в высшей степени оригинальна. Другое выбрало его своим резонатором – как таковое. Можно назвать это Другое апофатическим. Оно внечеловечно не в качестве объекта (т.е. природы) и не в качестве субъекта (т.е. Бога). Собственным содержанием сорокинское Другое не обладает. Вина, с которой конфронтирует Другое, т.е. медальность, не насыщенная никакой информацией, ложится на всех, оказывается общечеловеческим достоянием, становится антропологической константой. Сорокин имеет дело не с феноменальной, но с ноуменальной виной. Оставаясь инвариантной при многообразных превращениях, вина выступает для него как предмет собирательного гносеологического интереса. Сорокинские тексты, сообщающие о вине без обвинения, способны спровоцировать кого угодно, но только не психофилософа. Антропологу: читай их.

Sorokins Unschuld ist höchst eigenartig. Das Andere – als solches – hat ihn zu seinem Resonanzkörper gewählt. Man kann dieses Andere apophatisch nennen. Es ist weder als Objekt (d. h. Natur), noch als Subjekt (d. h. Gott) außermenschlich. Sorokins Anderes besitzt keinen eigenen Inhalt. Die Schuld, mit der das leere Andere, d. h. das informationslose Mediale konfrontiert, betrifft alle. Sie erweist sich als Gemeingut aller Menschen und wird zu einer anthropologischen Konstante. Sorokin hat mit der Schuld als Noumenon und nicht als Phaenomenon zu tun. Für Sorokin bleibt die Schuld trotz ihrer vielfältigen Metamorphosen invariant und ist ein Gegenstand des gnoseologischen Gesamtinteresses. Sorokins Texte berichten über die Schuld, ohne diese anzuklagen, und sind imstande, jeden provozieren, nur keinen Psychophilosophen. Dem Anthropologen seien sie zur Lektüre empfohlen.³⁶

So soll Sorokin dem Archiv eben gerade der Philosophie übergeben werden, und zwar einer solchen, die jenseits der Psychoanalyse und der Anthropologie liegt oder wenigstens sich selbst so definiert. Smirnov will dem Archiv der Philosophie Material hinzufügen, das nicht unbedingt auf den ersten Blick dahin gehören würde. In diesem Sinne tritt er wie Heidegger mit seiner Lektüre der Dichtung Hölderlins als Philosophie entgegen.

So auch Levinas im Umgang mit Gagarin. Was für Smirnov die Literatur als (Sorokinsche) Medialität ist, ist für Levinas die (jüdische) Religion.

So wie Smirnov in seinen Sorokin-Arbeiten durch die ‚Philosophierung‘ seines Gegenstandes ein Sorokin-Archiv nach dem Prinzip der Unschuld-

³⁶ A.a.O., 61.

Repräsentation strukturiert und andere Archivprinzipien dadurch klarer ins Blickfeld geraten lässt, bietet uns Levinas die Möglichkeit, das Gagarin-Archiv einer gründlichen Reflexion zu unterziehen. Er schafft eine ‚Außerperspektive‘ zur offiziellen Gagarin-Legenden-Bildung, welche die Konturen der offiziellen Gagarin-Archivierung sichtbar werden lässt.

In diesem Zusammenhang sind die Ausführungen über Levinas bemerkenswert, welche Smirnov in seinem Buch *Sein und Kreativität* platziert, und zwar nicht zuletzt aufgrund der Selbst-Positionierung des Buches chronologisch „nach der Postmoderne“ und in der expliziten Bezugnahme auf Sorokin in diesem Kontext. Hier wird Levinas's Standpunkt referiert, wonach der „Beziehung des Subjekts zum anderen“ eine „Seinshaftigkeit“ zugeschrieben wird, und zwar im expliziten Gegensatz zu Heidegger.

So macht Smirnov ein Tor auf, durch das Levinas' Gagarin (gewissermaßen nachträglich) einmarschieren kann. Levinas' Gagarin und Smirnovs Sorokin sind nicht-philosophische Gegenstände für ein philosophisches Archiv. Im Rahmen dieser Archivarbeit werden jeweils die Denkfiguren ‚Ortslosigkeit‘ und ‚Unschuld‘ ins Feld geführt, um anderen, potentiell faschistisch- oder sowjetisch-einbindenden Repräsentationsstrategien die Luft zum diskursiven Atmen abzdrehen.

Wie eine solche einbindende Repräsentationsstrategie aussieht, kann man anhand der offiziell-sowjetischen Instrumentalisierung von Gagarins Lächeln nachvollziehen. Gagarins Lächeln mit Levinas gelesen ist ein Lächeln des absolut freien Nicht-Orts, aber auch ein Lächeln der Unschuld. Näher an Levinas' Terminologie ausgedrückt: Es ist auch ein Merkmal des Antlitzes eines allgegenwärtigen ortslosen Nächsten.

Daher muss ein Buch wie *Syn Rossii*, dessen Programm als die Bekräftigung des Einpflanzen Gagarins in die Kremelmauer als ‚russische Erde‘ betrachtet werden kann, genau dieses Lächeln für die Ortsverbundenheit vereinnahmen.

Слово людей соединяет,
песня сплетает их в единое.

[...]

У каждого народа свой язык и свои песни,
а значит, своя душа.

Русские люди песней смеются,
под песню печалются,
с песней идут на подвиг.

[...]

Наш герой известен миру улыбкой.

Открытой,
доброй,
сердечной.

Словом, русской.

Над тайной его улыбки задумываются люди:

почему он так улыбался?
 Я думаю, потому, что песни любил.
 Улыбка –
 песня души.

Das Wort vereint die Menschen,
 das Lied verflechtet sie zu einer Einheit.

[...]

Jedes Volk hat seine Sprache und seine Lieder,
 also auch seine eigene Seele.
 Die russischen Menschen lachen mit einem Lied,
 und trauern zu einem Lied,
 Mit einem Lied vollbringen sie Heldentaten.

[...]

Unser Held ist der Welt durch sein Lächeln bekannt.

Es ist ein offenes (Lächeln),
 ein wohlmeinendes, ein herzliches.

Kurz: ein russisches (Lächeln).

Über das Geheimnis seines Lächelns sinnen die Menschen nach:

Warum lächelte er so?

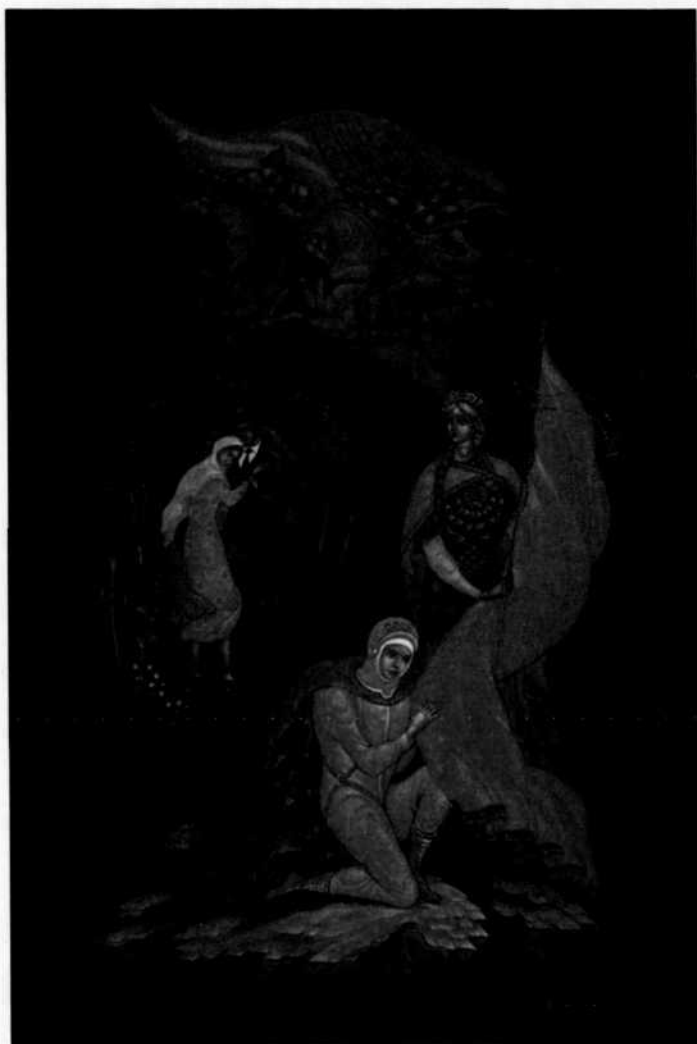
Ich meine, weil er Lieder liebte.

Ein Lächeln –

Ist das Lied der Seele.

Die Definition des Russentums über das „Offene, Gute, Herzliche“ und die Feststellung, dass unser (!) Held durch genau dieses Lächeln bekannt bzw. berühmt ist, ist ein Paradebeispiel für den Umgang mit diesem Merkmal des sowjetisierten Kollektiv-Anlitzes.

Dazu die Bilder, die diesen Text umrahmen:



Die wichtigsten Motive hier sind: Die Umarmung der roten russisch-sowjetischen Fahne, kombiniert mit der Umarmung der sehr russisch rosa und rot gekleideten Frau, beides inszeniert auf einer jeweiligen (begrasteten, steinigen) Erdoberfläche, und im Himmel die nach links (in den Westen?) marschierende buchstäblich rote Armee (die Hinterbeine des untersten Pferds verschwinden hinter der Fahnenträgerin, könnten ungefähr bei ihren Schultern ansetzen). Es handelt sich um die Szenerie für die Doppelung des lächelnden Gagarin als Offizier (grüne Uniform) und als Kosmonaut (oranger Anzug). Damit wird das „Russi-

sche“, das mit Lied, Lächeln, mit dem „Offenen, Guten, Herzlichen“ verknüpft wird, auf einen ‚doppelten Boden‘ gebracht. Hier gäbe es keinen Fluchtweg für einen ortlos Lächelnden. Alle Ausgänge in dieser Richtung sind in dieser Szenerie gesperrt. Sie ‚sprechen‘ die Wahrheit der „Offenheit“ des „russischen“ Lächelns aus.

Der Abschnitt mit der Überschrift „Kosmonavt“ ist auch mit Blick auf das Lächeln aufschlussreich:

Припомнив все мыслимые достоинства,
 Главный увидел улыбку нашего героя.
 Открытую, как душа народа,
 добрую, как его слава,
 мягкую, как его песни.
 Этот летчик улыбался так,
 как никто не мог.
 Никто не умел.
 Эта улыбка сулила удачу.
 Точно утверждая улыбку героя,
 Главный
 поставил подпись
 «Королев».

Nachdem er sich an alle möglichen Werte erinnert hatte,
 sah der Chefkonstrukteur das Lächeln unseres Helden.
 Ein offenes (Lächeln), wie die Seele des Volkes,
 ein gutes, wie sein Ruf (Ruhm),
 ein sanftes, wie seine Lieder.
 Dieser Flieger lächelte auf eine Art,
 wie es niemand vermochte.
 Niemand war zu so einem Lächeln imstande.
 Dieses Lächeln versprach Erfolg.
 Genau dieses Lächeln des Helden bestätigend,
 unterschrieb der Chefkonstrukteur mit
 „Korolev“.

Der Vorletzte Abschnitt des Buches *Syn Rossii* mit der Überschrift „Ego sud’ba“ (Sein Schicksal) schließt auch mit einem Abschnitt, der „Ulybka“ (Das Lächeln) heißt. Er wird mit einem Medienensemble illustriert, zu dem auch der Buchdeckel gehört. Und zum Schluss wird das Buch in Kleinformat mit einem der berühmtesten Gagarinzitate in der Handschrift seines ‚Urhebers‘³⁷ versehen.

³⁷ Облетев Землю в корабле-спутнике, я увидел, как прекрасна наша планета. Люди, будем хранить и приумножать эту красоту, а не разрушать ее! (Ich habe die Erde im Raumschiff-Sputnik umkreist und gesehen, wie schön unser Planet ist. Leute, wir wollen diese Schönheit schützen und vermehren, und sie nicht zerstören).



Облетев Землю в
 корабле-спутнике, я увидел,
 как прекрасна наша планета.
 Люди, будем хранить и приумно-
 жать эту красоту, а не разру-
 шать её!

Г. Гагарин

Dieses Bild und erst recht ein solches Medienensemble verdienen eine ausführlichere Analyse, als dies hier geleistet werden kann. Das soll an anderer Stelle nachgeholt werden, und zwar im Lichte einer umfassenden medialen Historiographie (diese wird im nächsten Abschnitt angedeutet). Ich wende mich dem Textteil des Ensembles zu, und zwar als Anlass für vorläufig abschließende Bemerkungen zum Band *Syn Rossii*.

Folgende Zeilen aus diesem Text sprechen für sich selbst:

А улыбка – она бессмертна.
 И стала символом.
 Доброты человека, впоенного Родиной,
 Отчим домом, Россией.
 Ее словом, ее песней, ее сказкой, былиной, правдой.
 У страдавшей Земли лицо всегда доброе.

Das Lächeln – es ist unsterblich.
 Und es wurde zum Symbol.
 Symbol der Güte des Menschen, der von der Heimat aufgezogen wurde,
 vom Vaterhaus, von Russland.
 Durch sein Wort, sein Lied, seinem Märchen, seinem Heldenepos, seiner
 Wahrheit.
 Das leidende Land hat immer ein gutes Gesicht.

Das Wort „Erde“ ist hier besonders prominent, und steht für die „Erdung“ Gagarins, die um jeden Preis hergestellt und stabilisiert werden muss. Im Buch *Syn Rossii* wird das Gagarin-Lächeln mit anderen Worten auf jede erdenkliche Weise an den russischen Boden gekettet. Diese Gagarin-Repräsentation besetzt ironischerweise den systematischen Ort von Levinas' Heidegger – eben als Denker und Praktiker der Ortsverbundenheit. Exakt diesem wollte Levinas wohl vorbeugen

In Wirklichkeit ist dieses Lächeln aber etwas Labiles und Exzentrisches – oder wie D.A. Prigov im seinem 1974er Gagarin-Gedicht über den ganzen „Menschen“ Gagarin schrieb: *очень странный* (sehr seltsam). „Strannyj“ kann auch in dem Sinne verstanden werden, dass dieses Lächeln laviert, wandert, schillert: *stranstvuet*.³⁸ In der Tat: Prigov platziert das Gagarin-Lächeln zwischen der Levinasschen Ortslosigkeit: „Сама космическая сила / Взяла его к себе наверх“ (Die kosmische Kraft selbst / Zog ihn nach oben) und der sowjetischen Bodenhaftung.

Das Lächeln wird nicht erwähnt, wohl aber das Schauen, und beim Schauen ist Gagarin per definitionem ein Lächelnder: „И молча смотрит с высоты“ (Und schaut schweigend von oben). Mit diesem Blick, diesem lächelnden Bild schließt auch der Text.

Das soz-artistische Gagarin-treatment Prigovs adressiert nicht Gagarin selbst, sondern das Gagarin-Archiv (so wie Soz-Art insgesamt mit der Archivierung der Ideologie befasst ist, und zwar im doppelten Sinne des Archivierens und der Behandlung der bestehenden Archivarbeit). Die Art der Archiv-Arbeit soll nun skizziert werden. Drei Abschnitte des Textes können dafür herangezogen werden.

Гагарин с детства был красивый
Gagarin war seit seiner Kindheit schön

Сама космическая сила / Взяла его к себе наверх
Die kosmische Kraft selbst / Zog ihn zu sich nach oben

И молча смотрит с высоты
Und schaut schweigend von oben

³⁸ Zu diesem Morphem in der Romantik vgl. Meyer 1995.

Die drei Abschnitte bilden eine aufsteigende Linie, sowohl im Sinne der Raumgestaltung als auch im Sinne der ‚schrägen‘ Steigerung. Levinas’ Gagarin-Arbeit ist ‚frontaler‘. Gagarin wird in unmittelbarem philosophischem Diskurs angesprochen. Prigovs Gagarin „schweigt in der Höhe“ in aller Ambivalenz. Smirnovs „unschuldiger“ Sorokin beleuchtet die beiden (poetischen, philosophischen) Positionierungen Gagarins in ihrer ganzen Ambivalenz und ihrer Arbeit mit dessen ‚technischem Schwebestand‘.

Die implizite Verknüpfung zwischen den 90er Jahren (Sorokin als reine Medialität) und den 60er Jahren (Technizität als Dienerin des reinen Mediums), die so entsteht, ist eine der vielen Facetten einer medialen Historiographie, die mit der Gagarin-Figur verbunden ist.

Das Gagarin-Gedicht Prigovs (13 Jahre nach Levinas’ Gagarin, etwa 20 Jahre vor Smirnovs Sorokin) ist ein ideales Bindeglied zwischen Levinas’ ‚ortlosem‘ Gagarin und Smirnovs ‚unschuldigem‘ Sorokin. Das will ich hier nur andeuten, denn ihm soll eine gesonderte Studie gewidmet werden.

4. Ein Gagarin-Archiv aus der Sicht einer medialen Historiographie

Только камера телевизионная
Видит все беспощадно, как зеркало [...]
Были к схватке готовы люди,
Что пойдут за тобою следом...

Nur die Fernsehkamera
Sieht alles gnadenlos, wie ein Spiegel [...]
Leute waren zur Rauferei bereit,
um in deine Fußstapfen zu treten
Igor’ Rink

Man kann das bisher Ausgeführte unter dem Motto „Vižu zemlju“ (Ich sehe die Erde) zusammenfassen (so heißt eine Bild- und Textsammlung, die in den 60er, 70er und 80er Jahren immer wieder in unterschiedlichen Formaten und Kontexten herausgegeben wurde). Die Betonung lag bisher eher auf der „Erde“. Es ist nun an der Zeit, die Betonung auf „ich sehe“ – auf das Erde-Sehen als medialen Akt – zu verschieben.

Durch seinen inszenierten Blick wird Gagarin nicht nur an die Erde gekettet, sondern erscheint dadurch als Sehender. Genau so ist sein Lächeln der Begleitumstand eines Sehakts. Man wird als Rezipient der lächelnden Gagarin-Repräsentation aufgefordert, sich diesem Sehakt anzuschließen. Das Lächeln als

Symbol der Güte des Menschen, der von der Heimat aufgezogen wurde,
vom Vaterhaus, von Russland

ist Begleitumstand eines inszenierten Erkennens, und zwar eines „Sohnes Russlands“, der zugleich ein Sohn Ciolkovskijs und Korolevs ist.

Dieses Blicken des Sohns der sowjetischen Wissenschaft ist das eigentliche Ereignis der Geschichte. Die Geschichte ist damit eine Mediengeschichte, und der Gagarinleib ein mediales Instrument.

4.1. Gagarins medialer Leib in Bewegung

Im Zusammenhang mit dem Band *Syn Rossii* und dessen Multimedialität habe ich das Problem der medialen Historiographie bereits angesprochen.

An dieser Stelle sei auf folgende Grundsatzformulierungen aus dem Forschungsprogramm des Thüringer Graduiertenkollegs „Mediale Historiographien“ hingewiesen, welche den *cutting edge* dieser Ausrichtung darstellt:

Die Verschränkung von Medien und Geschichte lässt sich [...] auf unterschiedlichen Ebenen thematisieren. Während man in den Massenmedien Selektionsbedingungen für die Relevanz von Ereignissen erkennen kann, liefern unterschiedliche Darstellungsmedien (Text- und Bildmedien, analoge und digitale Medien) je verschiedene Repräsentationsweisen von historischen Zusammenhängen, Brüchen und Umwälzungen. Und während Kommunikationsmedien (von der Telegraphie bis zum Internet) eine eigene Qualität historischer Daten produzieren, wird die Geschichtsschreibung selbst auf jene medialen Infrastrukturen verwiesen, die mit Archiven und Bibliotheken, Sammlungen und Museen bestimmte Speichertechniken zur Verfügung stellen. Mit diesen Fragen geht es nicht nur darum, die Rolle von Medien bei der Formation historischen Wissens zu verfolgen. Es werden vielmehr Aufschlüsse über die Wirksamkeit von Medien in verschiedenen Kulturen erwartet, die nicht zuletzt in die Frage nach der Möglichkeit von Mediengeschichte selbst münden: in die Frage nämlich, wie Medien und Medientechniken ihre je eigene Geschichtsschreibung bestimmen.³⁹

Unter den Konturen der Gagarin-Archivierung habe ich an erster Stelle eine Dominanz der Effekte von Medialität genannt. Von diesem Faktor hängen in der Tat alle anderen ab. Die Gagarin-story ist eine mediale Geschichte, und deren Untersuchung ein Fall für die mediale Historiographie in vieler Hinsicht.

Zu allererst ist dies der Fall, weil die Medialisierung der buchstäbliche springende Punkt bei Gagarin ist, also *arché* des Archivs. Es lässt sich fragen, ob das, was „behind the legend“ (Doran/Bizony) des Gagarin ist, diese Medialisierung an Wichtigkeit überwiegen kann. Spätestens bei der ersten Auslandsreise Gagarins in die Tschechoslowakei gleich im selben Monat wie sein Aufstieg von Baikonur wird Gagarin zu einem medialen Phänomen. Diese Reise zeitigt bezeichnenderweise eine beachtliche Medienproduktion, zu deren bemerkenswertesten Ausprägungen zwei Bücher zählen: das bereits im Jahre 1961 veröffent-

³⁹ <http://www.mediale-historiographien.de/FORSCH.html> - zuletzt gelesen am 05. Januar 2007.

lichte Protokoll der Sendungen des Tschechoslowakischen Rundfunks (*První kosmonaut ve vesmíru, Jurij Gagarin ve vysílání Československého rozhlasu*) und der in tschechischer und in mehrsprachiger Fassung ebenfalls 1961 erschiene- nene multimediale und viele Genres (Dokumente, Berichte, Gedichte) enthal- tende Band *Gagarin v Praze*.⁴⁰ Mit der dokumentarischen Leidenschaft dieser Publikationen – dies eine tschechoslowakische Besonderheit – scheint eine Ei- genschaft des sowjetischen „Taufwetters“ von Moskau nach Prag übersprungen zu sein, vielleicht um die auf auffällige Weise fehlende politische Erneuerung (das überdimensionale Prager Stalinendenkmal verschwindet erst im darauf fol- genden Jahr und wurde von Gagarin im April 1961 zweifellos gesehen – dies in dem Jahr, wo Stalins Leiche aus dem Mausoleum auszieht) zu kompensieren. Aber der Extremfall Prag April 1961 macht deutlich, dass der ganze Gagarin- Kult überall ein mediales Kompensationsgeschäft ist, ja mehr (und dies macht den Sachverhalt für die medialen Historiographien so interessant): die Geschich- te wird medial und wird zur Mediengeschichte. Das ist etwas anderes als die I- deologisierung der Stalinzeit. Die hat zwar eine starke mediale Komponente, und die Strukturen, welche den Gagarinkult und dessen (Des)Informationsflüsse im Jahre 1961 verwalten, sind weitgehend dieselben, die beispielsweise 1951 am Werke waren. Während aber insbesondere die späte Stalinzeit von der Geste der Versachlichung und der Wirklichkeitsnähe gelebt hat, scheint der Gagarin- kult ihre reine Medialität in Kauf zu nehmen und das Medium auf ganz andere Weise – eben offen und affirmativ – zur Wirklichkeit zu machen. Gagarin ist der Star der sowjetischen 60er Jahre (dazu mehr im nächsten Abschnitt).

Die Gagarin-Medialisierung beginnt eigentlich noch früher als die Tschecho- slowakeireise – sie könnte vielleicht sogar als Abschluss der ersten starken Wel- le dieser Medialisierung gesehen werden. Bereits bei Gagarins langem Marsch über den roten Teppich auf dem Roten Platz und dem darauf folgenden rheto- risch durchformulierten Rapport am 14. April 1961. bzw. bei dessen Planung in

⁴⁰ Hg. von Hájek K. 1961. *František Novák u. Vladimír Rýpar*. Praha.



den Tagen zuvor geht es schon los. Der Gagarin-Leib wird ab diesem Zeitpunkt von Ort zu Ort hin- und hergeschoben und dabei zur Schau gestellt. Dieser Leib wird zum Medienleib, so wie wenn die Wahrheit seiner schwebenden Landung mit dem Fallschirm (statt, wie erwähnt, im herunterstürzenden Vostok, wie die Legende behauptet) in den schwebenden Wellen der reinen Medialität offenbart würden.

Gagarin fliegt ja, wie erwähnt, nie wieder ins All, auch wenn er gegen Ende seines kurzen Lebens wieder nahe daran zu sein scheint. An ‚Kosmonauten-Wirklichkeit‘ bleibt es bei den legendären 108 Minuten. Der Rest ist Show und Schauen.

Eine andere, und vielleicht viel wichtigere Bedeutung von medialer Historiographie ist hier maßgeblich und wurde bereits angedeutet: Mediengeschichte wird zur ‚echten Geschichte‘ und/oder ersetzt diese. Am Anfang der 60er Jahre beginnt ein Siegeszug der Virtualität, welche unmittelbare Propaganda als Hauptfaktor der Ideologie ablöst. Die Gagarin-Geschichte ist virtuelle Mediengeschichte und zwar nicht nur deshalb, weil das Gewebe der ‚Gagarin-Legende‘ zahlreiche lügenhafte Fäden enthält. Sie ist ein neuartiges Beispiel für die Ununterscheidbarkeit von Mediengeschichte und Geschichte überhaupt.

4.2. Wahrheiten des Mediums: *The Gagarins-truth is out there*

Wie aber eine Legende im Sinne der Medialisierung archivieren? Auf keinen Fall, so meine These, darf das Faktische ‚hinter‘ der Legende das Kriterium sein. Mein Vorschlag ist: man lasse sich von der Suche nach der ‚Wahrheit‘ in der ‚Legende‘ leiten, auch im Sinne von Žižeks Anwendung des Spruchs ‚the

truth is out there“ auf stalinistisch-kommunistisches nichtsprachliches Material.⁴¹

Denn wie bei jenem soll die Botschaft von diesem Material eindeutig sein: wir, die ‚demokratisch fortschrittliche‘ Welt, haben euch, die ‚kapitalistischen Ausbeuter‘ überholt (deswegen ist Gagarin das Emblem des „Russischen Wunders“, wie ein DDR-Film über die Sowjetunion aus dem Jahre 1963 hieß).

Aber der ‚Rest‘, der diese Eindeutigkeit transportieren und um die Erde (an deren Oberfläche) kreisen lassen soll, enthält Mehrdeutiges, und zwar Mehrdeutiges, dessen Sortierung und Ordnung als Hauptaufgabe eines Gagarin-Archivs des ersten Jahrzehntes des 21. Jahrhunderts (als Abschlussjahrzehnt des ersten Gagarinschen Halbjahrhunderts⁴²) betrachtet werden könnte.

Dieses Mehrdeutige kann in seinem kulturellen, medialen und materiellen Spezifikum die eigentliche ‚Gagarin-Wahrheit‘ mitteilen, und zwar eben nicht als „truth behind the legend“, sondern als ‚truth of the legend‘. Wer im Jahre 1961 oder danach beispielsweise von Jurij Gagarin begeistert war und Zeichen davon aussendete (wenn auch nur in Form eines Hinausgehens auf die Straße in Leningrad oder Erfurt – um so mehr wenn dieses Hinausgehen eine mediale Wirksamkeit in Form eines Zeitungsfotos zeitigte) war an der Entfaltung der Gagarin-Ideologie als ‚Gagarin-Wahrheit‘ beteiligt. Die Spezifika des Gagarin-Transports sind Spuren dieser ‚Wahrheit‘.

4.3. Das diskursive Wort einer Lyrik des Gagarin-Lächelns

Damit sind erste Kriterien für das Ordnen eines Gagarin-Archivs zumindest angedeutet. Sie sind auch in den Zeilen festgehalten, die ich an den Anfang des Titels dieses Beitrags gesetzt habe: „Und dieses Lächeln hat sich die ganze Erde für alle Ewigkeit eingepägt“. Diese Schlusszeilen einer Ballade, die, wie es in einer Klammer nach dem Titel „Ballade von der Schnur“ heißt, „nach einer Erzählung der Mutter des ersten Kosmonauten Anna Timofeenva Gagarina“ (По рассказу матери первого космонавта Анны Тимофеевны Гагариной) komponiert wurde, fassen anhand des alles entscheidenden Motivs und der allgegenwärtigen Gagarinschen Technik des „Lächelns“ (ulybka) zentrale Momente der Gagarin-Medialisierung zusammen.

Markant ist die Zeitstruktur der Zeilen, die eine Hypertemporalität aufweisen, welche auch für Stalinistische Massenlieder charakteristisch ist: die Erde wird sich nicht für alle Ewigkeit erinnern, sondern sie hat sich dieses Lächeln bereits für alle Ewigkeit eingepägt.

Bereits Assevs „Marš Budennogo“ aus dem Jahre 1923 enthält diesen Topos:

⁴¹ Žižek S. 1997. *The Plague of Phantasies*. London, NY, 7.

⁴² „Gagarin“ wird im Moment seines Flugs geboren. Auch seine „Biographie“ entsteht erst in diesem Moment, wird von diesem Punkt von hinten und nach vorne projiziert.

Будет белым помниться,
как травы шелестят,
когда несется конница
рабочих и крестьян.

Die Weißen werden sich erinnern
Wie die Gräser zittern,
Wenn die Reiterarmee
Der Arbeiter und Bauern hinüberzieht.

Ähnlich ist der „Marš sovetskich tankistov“ aus dem Jahre 1939:

Пусть помнит враг, укрывшийся в засаде,
Мы на чеку, мы за врагом следим.
Чужой земли мы не хотим ни пяди,
Но и своей вершка не отдадим

Der Feind, der sich im Hinterhalt versteckt, soll sich erinnern
Wir sind wachsam, haben den Feind im Blick.
Keinen Zoll fremder Erde sollen wir haben,
Aber auch kein Bisschen der eigenen geben wir ab.

In Liedern des ‚hohen Stalinismus‘ nach dem 2. Weltkrieg nimmt dieses ‚Gedenken im voraus‘ Ewigkeitswert an. Man denke an „Pesnja o Moskve“ aus dem Jahre 1947:

Мы запомним суровую осень,
Скрежет танков и отблеск штыков,
И в веках будут жить двадцать восемь
Самых храбрых твоих сынов.
И врагу никогда не добиться,
Чтоб склонилась твоя голова,
Дорогая моя столица,
Золотая моя Москва!

Wir werden uns des grausamen Herbsts erinnern,
das Knirschen der Panzer und das Glänzen der Bayonetten,
Und jahrhundertlang werden achtundzwanzig
Der tapfersten deiner Söhne.
Und dem Feind wird es nicht gelingen,
Dich dazu zu bringen, dass du den Kopf neigst,
Meine teure Hauptstadt,
Mein goldenes Moskau!

Hier sind es die Menschen selbst und ihre heroischen Taten, die in alle Ewigkeit weiter leben werden.

In Gagarin-Liedern im Geiste der frühen 60er Jahre scheint die Gegenwart zu verschwinden: Vergangenheit wird nahtlos zur Zukunft. Auch andere Gagarin-Gedichte enthalten dieses Moment des direkt aus der Vergangenheit in die Zukunft Gestürzten oder Katapultierten.

Die erste Zeile beginnt mit einem Punkt – dem Lächeln – und endet mit einer Linie – der ewigen Erinnerung bzw. dem unendlichen Gedenken. Die Ewigkeit ist aber wiederum keine Linie, sondern wieder ein Stillstand – ein Stillstand im erstarrten Lächeln.

In Nikolaj Rylenkovs Gedicht „Čelovek grjaduščego“ liest man zum Schluss: „Včera ešče bezvestnyj čelovek / Rvanuvšijsja vpered vgrjaduščij vek / So startovoj ploščadki kosmodroma“ (Der gestern noch unbekannte Mensch, / der sich ins künftige Zeitalter fortgerissen hat / Von der Startbahn des Kosmodroms).⁴³ Zu diesen Zeilen gibt es gerade mit Blick auf das Gagarin-Archiv viel zu sagen. Hervorzuheben sind:

- die Zeitstruktur – der nahtlose Sprung von der Vergangenheit in die Zukunft
- der mediale ‚Überbau‘ der zeitlichen ‚Basis‘: Zukunft und Bekanntheit werden gleichgesetzt, da das ausschlaggebende Merkmal des „Gestern“ die Unbekanntheit war.
- die Verräumlichung der Zeit in der mittleren Zeile – das räumliche Sich-Fortreißen, das Vorwärts und die Zukunft als buchstäbliche *pro-gressio*, was sich auch im Titel des Gedichts wieder findet: „Der Mensch der Zukunft“ als „Der Mensch des Fortschreitens“.

Diese Momente sind nicht nur für das eigenartige Gagarin-Narrativ, sondern auch für das Festhalten der Spuren im und als Gagarin-Archiv.

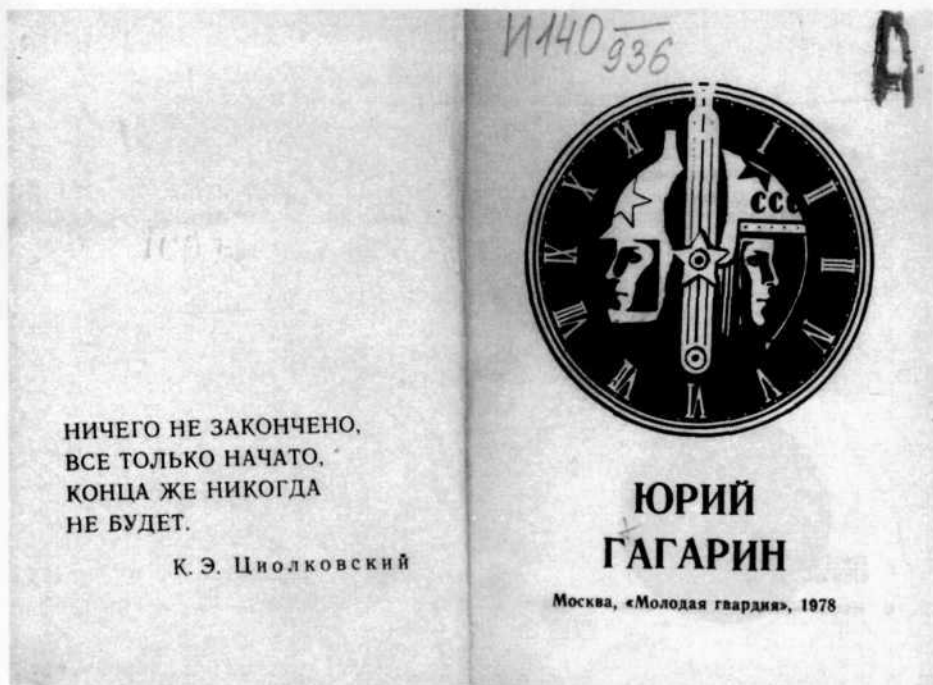
Ebenso das Lächeln: es ist zwar von der narrativen Struktur der Ballade motiviert, ist aber v.a. Erinnerungszeichen an das wichtigste Element der Gagarin-Ikonographie, welche nicht nur in diesem Text erwähnt wird (vgl. z.B. das Gedicht „Ulybka Gagarina“, wo das Lächeln als visuelle Mnemotechnik dient.

Gagarin ist aber prinzipiell fast immer lächelnd abgebildet:

⁴³ Jurij Gagarin [Gedichte und Bilder], Moskva 1978, 21.



Diese mehr oder weniger berühmten Bilder sind in diesem Fall Reproduktion von Seiten aus dem Band „Jurij Gagarin“ (Moskau 1979; hier das Exemplar der Istoričeskaja biblioteka in Moskau), dessen Titelblatt für beide angesprochenen Themen einschlägig ist. Bemerkenswert ist das Festhalten der Taube in der berühmten (stark retouchierten) ‚Friedenspose‘, welche als Emblem des Zwangs zum Bodenständigen betrachtet werden kann.



Eine Zeitstrukturierung wird mehrfach skizziert, sowohl durch das Ciolkovskij-Zitat („Nichts ist beendet, alles hat gerade begonnen, und ein Ende wird es niemals geben“) als auch durch die Uhr, auf der ein Rotarmist aus den 20er Jahren im entsprechenden Helm nach hinten und der fein (nicht wie sonst breit) lächelnde Gagarin nach vorne schaut. Oder ist Gagarin auch der Rotarmist – die Gesichter sind sich jedenfalls nicht unähnlich. Gagarin besetzt damit die gesamte Zeit und den gesamten Raum, ist aber zugleich wieder in der Gegenwart abwesend. Diese wird vom Stern und – buchstäblich bezeichnenderweise – von den Zeigern der Uhr besetzt, welche bedeutungslos die Zeit zwischen Rotarmisten-Vergangenheit und Gagarin-Zukunft besetzen.

Wenn wir dieses Gagarin-Buch so analysieren, archivieren wir Gagarin, wie er ein Jahrzehnt nach seinem Tod vom und im Verlag „Molodaja gvardija“ („Die junge Garde“) medial archiviert wird. Der Name des Verlags ist durchaus programmatisch, und zwar zum einen durch den Hinweis auf die Jugend, und zum anderen durch die Verknüpfung mit den jungen Partisanen im 2. Weltkrieg,

die durch Fadeevs Roman legendär wurden und deshalb die Seiten des Bandes *Pravoflangovyje komsomola* teilen.⁴⁴

4.3. Multimedialitäten der 1981er Gagarin-Briefmarken

Eine weitere Facette wird durch drei Briefmarken sichtbar gemacht, die in der UdSSR zum 20. Jahrestag des Gagarin-Flugs im Jahre 1981 herausgegeben wurden. Zwei von ihnen wurden bereits abgebildet und angesprochen.



⁴⁴ Auch die Partisanen des 2. Weltkriegs, welche ein zetrefugales Potential aufweisen, bekommen eine ‚Bodenhaftung‘ (durch Eingliederung in Partei und Streitkräfte), welche derjenigen Gagarins analog ist.

Die 6-Kopeken-Briefmarke reproduziert das bereits im Zusammenhang mit *Syn Rossii* angesprochene Gagarin-Zitat „Облетев Землю в корабле-спутнике, я увидел, как прекрасна наша планета. Люди, будем хранить и приумножать эту красоту, а не разрушать ее!“ (Ich habe die Erde im Raumschiff-Sputnik umkreist und gesehen, wie schön unser Planet ist. Leute, wir wollen diese Schönheit schützen und vermehren, und sie nicht zerstören).

Ich greife nun die Brežnev-Formulierung wieder auf, die ich weiter oben bereits zitiert habe: „закладываем основы для будущих гигантских завоеваний человечества, плодами которых воспользуются грядущие поколения“ [wir schaffen die Grundlagen für künftige {будущих} gigantischen Eroberungen der Menschheit, deren Früchte künftige {грядущие} Generationen nützen werden {вспользуются} – perfektiv, also wörtlich: „werden genützt haben“]. Die Fortsetzung des Zitats scheint meine These vom Sprung über die Gegenwart in die Zukunft zu widerlegen, denn es ist explizit von „heute“ die Rede: „извлекаем непосредственную практическую пользу сегодня“ („wir beziehen unmittelbaren Nutzen heute“). Damit scheint sich die Grundlegung in einer vorgestellten Wirklichkeit wieder eingestellt zu haben. Der mediale Geist der 60er Jahre ist endgültig weg.

Zwei Momente sind hier hervorzuheben: 1. die Wiederholung des Morphems „pol'z“ von der Perfektivform und 2. der Zeitstatus von der „kommunistischen Sache“. Dazu kommt die Aussage des gesamten medialen Ensembles.

Dazu kommt das ebenfalls bereits zitierte Korolev-Zitat von der „ewigen Jugend des russischen Volkes“. Auch die „ewige Jugend“ kann man im Sinne einer unmittelbaren Projektion der Vergangenheit in die Zukunft betrachten (oder aber eine permanente Gegenwart und damit absoluter Stillstand im Zustand der Jugend, was in diesem Falle auf dasselbe hinausliefere). Diese vergangene Jugend ist immer mit Verankerung verknüpft (hier durch Übervater Korolev repräsentiert, der dieselbe Position unten rechts einnimmt wie der Sockel des Gagarindenkmals auf der 32er Briefmarke und die Erde selbst auf der 6er.)

Das Schicksal der Gagarinfigur, insbesondere des Gagarinschen Lächelns ist in diesem Zusammenhang aufschlussreich. Das feine Lächeln des roten Gagarin über der Erde oben rechts auf der 6er Briefmarke (eine ‚Illustration‘ des Zitates links), wird gefolgt auf der 15er Briefmarke von dem strahlend lächelnden Gagarin unten links, der wohl die „ewige Jugend“ aus dem Korolev-Zitat bebildern soll. Beim Gagarin der 15er Marke könnte man auch vom Sinnbild der Unschuld sprechen. Der schwebende rote Gagarin ist eine unfreiwillige Bebilderung der Prigov-Schlusszeile „И молча смотрит с высоты“ (Und schaut schweigend von oben), und zwar als Ergebnis des: „Сама космическая сила / Взяла его к себе наверх“ (Die kosmische Kraft selbst / Zog ihn zu sich nach oben). Die sozartistische Gagarin-Versprachlichung ist eine exakte Diagnose der Ikonographie dieser Briefmarke.

Gagarin auf der 32er Briefmarke wiederum ist schon Denkmal geworden, und sein Lächeln lässt sich als abgeklärt und heroisch charakterisieren. Es ist die Erstarrung des jugendlichen Lächelns im Monumentalen.

In allen drei Fällen ist der Kampf gegen die Loslösung, gegen die Ortslosigkeit deutlich, und auch das unschuldige Lächeln der 15er Marke wird von den differenzierten Lächeln des roten und des monumentalen Gagarin eingeklammert bzw. umzingelt.

Fazit: Eine mediale Historiographie, die Konturen – Sprung über die Gegenwart bei gleichzeitiger strenger Beibehaltung der Bodenhaftung. Letzteres Moment erzwingt eine ‚Ernüchterung‘ nach den Jahren des Gagarinschen Aufschäumens, das nun Thema meines letzten Abschnittes sein soll.

5. Schlusswort und Landung: „Gagarin“ als Symptom der nicht-diskursiven Komponenten des Archivs der 60er Jahre

Время меняет отношение к прошлому, что-то забывается, что-то трактуется по-новому. Но о таких, как Юрий Гагарин, не говорят в прошедшем времени. Он среди нас и в памяти, и в сердце.

Die Zeit verändert die Einstellung zur Vergangenheit; das eine wird vergessen, das andere neu bewertet. Aber über solche wie Jurij Gagarin spricht man nicht in der Vergangenheitsform. Er ist unter uns, sowohl im Gedächtnis als auch im Herzen:

Zusammenfassungen von zwei Artikeln der Aprilnummer Zeitschrift *Rossijskij kosmos* für 2006⁴⁵

So wie Levinas' Gagarin eine Diagnose der 50er Jahre zum Auftakt der 60er Jahre ist, strahlt Smirnovs Archivarbeit mit Sorokin in die 80er zurück und in unser Jahrzehnt nach vorne. Sie machen nämlich deutlich, dass die 90er, in denen und über die Smirnov am Korpus Sorokin geschrieben hat, in Russland nicht nur chronologisch, sondern auch und vor allem kulturell vorbei sind.⁴⁶

Ich lasse nun einmal die Analogie ruhen und konzentriere mich auf die 60er Jahre.

⁴⁵ http://www.roscosmos.ru/RK_Forum_Mess.asp?recID=154&TemaID=53&CommID=22 – zuletzt gelesen am 05. Januar 2007). Interessant ist die Begründung: Это был единственный случай на моей памяти, когда ворота нашего совсекретного предприятия открыли настежь. Люди стояли даже на крышах. (Es war der einzige Fall in meiner Erinnerung, als man die Tore unseres streng geheimen Unternehmens sperrangelweit geöffnet hat. Die Leute standen sogar auf den Dächern.)

⁴⁶ Anzeichen davon gab es beim Skandal um eine Sorokin-Aufführung unter dem Titel „Не-Гамлет“ im Rahmen des Festivals „Novaja drama“ im Moskauer Mejerchol'd-Theater (ul. Novoslobodskaja) im September 2006. Hier kam nach einigen Medienberichten unter widersprüchlichen Umständen ca. die Hälfte der Zuschauer, angeblich angeführt von Oleg Tabakov, nach der Pause nicht mehr in den Saal zurück.

Gagarin eignet sich für eine Auseinandersetzung mit dem Archiv der 60er Jahre aus vielen Gründen, auch deshalb, weil sein Schicksal im Leben und als Medienkörper nach dem Leben so stark von dem historischen Bruch bedingt wurde, welchen der Machtantritt Leonid Brežnevs mit sich brachte. Umgekehrt betrachtet kann man am Fall Gagarin auch die Labilität – oder eben ‚reine Medialität‘ – des Chruščev-Bruchs Mitte der 50er Jahre untersuchen. Diese ‚reine Medialität‘ hat jene erste Hälfte der sowjetischen 60er Jahre bedingt, die als die ‚eigentlichen Gagarin-Jahre‘, d.h. die Jahre von Gagarins Unschuld, bezeichnet werden können.

Ich möchte nun eine Aufstellung derjenigen Parameter des Archivs der 60er Jahre wagen, die das ‚Gagarin-Licht‘ besonders intensive bestrahlt. Der „Nullpunkt“ eines jeden Ordnungsprinzips des Archivs scheint der „Kalte Krieg“ zu sein, und die ‚Weltraumgroßtaten‘ von Jurij Gagarin & Co. 1961 und Neil Armstrong & Co. 1969 umrahmen die 60er Jahre im Sinne der Konkurrenz der Weltmächte (wie die Kuba-Krise und die Vietnam-Krise sich ebenfalls in diesem Rahmen zuspitzen).

Mit dem Hinweis auf die Konkurrenz der ‚Supermächte‘ ist aber kein Spezifikum der 60er Jahre bzw. der knapp 3,5 ‚goldenen Gagarin-Jahre‘ zwischen dem Weltraumflug und dem Ende der Chruščev-Zeit, bezeichnet. Das Spezifikum dieser Konstellation, das jenseits aller diskursiven politischen Festlegungen liegt, gilt es aber zu rekonstruieren. Die diskursiven politischen Festlegungen – neben der bereits genannten Konkurrenz der ‚Supermächte‘ – kann man beispielsweise in folgenden Punkten sehen:

1. spekulative und kreative Wissenschaftlichkeit
2. neue Positionierung der Opposition „Nationales vs. Imperiales“
3. Leidenschaft für Dokumentation und Dokumentarität
4. vitale „Leninistische“ Massenmedien.

Das Zentrum des nicht-diskursiven Archivs bildet das allgegenwärtige Lächeln. Die ‚bodenständige‘ Brežnev-Ideologie versteht, dass sie sich dieses Lächelns unbedingt bemächtigen – d.h. es in Ketten legen – muss, denn sein von Levinas erkanntes Potential der ‚kosmopolitischen‘ Ortslosigkeit wird als ernsthafte Gefahr für das (neo)stalinistische System ‚erkannt‘. Daher wird das Lächeln bei jeder Gelegenheit bemüht, aber immer tunlichst ‚geerdet‘ (mit Levinas könnte man auch „verortet“ sagen), was man in hyper-brežnevischen Medienensembles wie die Jubiläumsbriefmarken und v.a. *Syn Rossii*, aber auch in der Gestaltung des Moskauer Gagarin-Denkmal 1980 kaum übersehen kann. Dieser Prozess begann aber mit dem Einpflanzen Gagarins in die Kremllmauer, die aus dieser Sicht als Gegenstück zur ‚unschuldigen‘ Medialisierung erscheint, die wenige Meter entfernt am 14.4.1961 einsetzt. Denn mit dem Einbetten in die

Kremlmauer wird Gagarin posthum das letzte Stück Unschuld (und Ortslosigkeit) genommen.

Diese ‚kosmopolitische‘ Medialisierung geschieht aber im ‚unschuldigen‘ (Smirnov) Nicht-Diskursiven, während die offizielle Diskursivität ihren ‚antikosmopolitischen‘ Standpunkt niemals aufgibt. So werden die sowjetischen 60er Jahre unter anderem im Rahmen einer Krise sichtbar, die auf dem Konflikt zwischen (unbewussten) nicht-diskursiven Prozessen und (bewussten) diskursiven Festlegungen fußt.

In den sowjetischen Wörterbüchern bleibt aber das Lemma ‚kosmopolit‘ immer in beunruhigender Nähe, oft in unmittelbarer Nachbarschaft, zu den Zaubervokabeln ‚kosmonavtika‘ und ‚kosmos‘.⁴⁷

Ob nun die von Smirnov beschriebene Sorokinsche Unschuld des reinen Mediums in den 90er Jahren nahe legt, auch in diesem Bereich eine Analogie zu sehen, soll künftigen Forschungen vorbehalten bleiben. Ich hoffe hier gezeigt haben, dass es für eine solche Hypothese etliche Anhaltspunkte gibt.

Das Gagarin-Lächeln wird, wie es im Lied heißt, immer schon eingepägt worden sein, aber eben auch je nach Epoche und Episteme – auch im Kreml unweit des Gagarinrabs zum 45. Jahrestag der legendären 108 Minuten – unterschiedlichen Kontrollmaßnahmen unterzogen und in unterschiedliche diskursive Rahmungen eingepasst werden.

Gagarin kann und soll Anlass für geschichtlich orientierte Medienanalyse werden. Die Rekonstruktion der Gagarin-Archive ist ein wesentlicher Beitrag zu einer medialen Historiographie, welche die spezifische Konfiguration der sowjetischen 60er Jahre vor und nach dem Sturz Chruščëvs und die Spuren dieser Konfiguration bis in die 80er Jahre hinein, aber auch darüber hinaus, als besonders erhellendes kulturgeschichtliches Exemplum erscheinen lässt.

Levinas unterstreicht das Hauptmerkmal desjenigen Gagarin, den er dem philosophischen Archiv übergeben will: „Pour une heure, un homme a existé en dehors de tout horizon“. Eine mediale Historiographie verfolgt die Horizonte, in die Gagarin eingerahmt, eingebettet und hineingezwängt wurde, um die Anfänge der Kosmonautengeschichte zu einer Mediengeschichte, den Gagarin-Leib zu einem Medienkörper besonderer Ausprägung zu machen bzw. ihn als solchen erst entstehen zu lassen.

Levinas hat ein philosophisches Gagarin-Archiv anlegen wollen, welches die ideologiegestaltend-sowjetische Archivbildung destabilisiert hätte, wenn es eine grenzüberschreitende Wirkung hätte entfalten können. Die Botschaft wurde von

⁴⁷ So z.B. in der 8. Auflage des Russisch-Deutschen Wörterbuchs (hg. von Leping E.I., Strachova N.P., Eckert R. Moskau 1978, 298, wo „kosmopolit“ ambivalent als „Kosmopolit“ und als „Weltbürger“ übersetzt wird. Vgl. in diesem Zusammenhang eine Broschüre zur politischen Agitation gegen den „kosmopolitizm“, die noch in den 70er Jahren erschien: Kosmopolitizm i ego osobennosti na sovremennom etape. Metodologičeskie rekomendacii v pomošč' lektoram, Irkutsk 1974.

der sowjetischen Offizialität aber ungelesen und unbeantwortet zurückgeschickt, und zwar spätestens in jedem Umschlag, der mit den 1981er Gedenk-Briefmarken beklebt wurde. Zu diesem Zeitpunkt hat Levinas Gagarin wohl nicht mehr gebraucht, um seine Vision der ortlosen Nachbarschaft und der jüdischen Ethik zu entwickeln.

holt.meyer@uni-erfurt.de